

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
26 (1912)**

49 (28.2.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-549035](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-549035)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22. Fernsprech-Ausgang Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Almenstraße 23, Fernsprecher 580.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Postgebühren 75 Pfg., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pfg., durch die Welt bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pfg., einschließlich Postgebühren.

Mit Unterhaltungsbeilage.

Bei den Inseraten wird die schlagzeilige Zeitspaltbreite oder deren Raum für die Inserenten in Kürzungen, Mittelstufen und Umgebungen, sowie der Filialen mit 15 Pfenig berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pfenig; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Gekürzte Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. — Reklamengeld 50 Pfg.

26. Jahrgang.

Küstringen, Mittwoch den 28. Februar 1912.

Nr. 49.

Das Norddeutsche Volksblatt

ist in Oldenburg und Ostfriesland für alle Anhänger einer vollständigen und konsequenten Politik ein unentbehrlicher Ratgeber.

In ihm werden die jeweiligen politischen Tagesfragen in aktueller Weise in scharf und packend geschriebenen Leitartikeln behandelt. Mäher einer kurzen Uebersicht bringt es noch einen ausführlichen Bericht der jetzt so interessanten Reichstagsverhandlungen und bietet so den Lesern die Möglichkeit, sich schnell und zuverlässig über die Vorgänge im Parlament und im Lande zu informieren.

In den kleinen politischen Nachrichten, der kleinen Tageschronik und den letzten Nachrichten werden die jüngsten Vorkommnisse in aller Welt kurz und verständlich mitgeteilt.

Dem Lesende wird ein besonders reichhaltiger Teil gewidmet und werden hier die Vorgänge mit Aufmerksamkeit regelmäßig verfolgt.

Am Unterhaltungsbeilage finden die Leser Romane aus erster Hand, die die Redaktion nach gewissenhafter Prüfung im Gegensatz zu den anderen hiesigen Blättern von den betreffenden Autoren bezw. deren Verlegern erwirbt. Außerdem bringt das Volksblatt ausgewählte feuilletonistische Aufsätze belehrender und unterhaltender Art und sachverständige Berichte über das hiesige Theaterwesen.

Aus diesem Grunde ist ein Abonnement auf das Norddeutsche Volksblatt zu empfehlen.

Die Ursachen der Bergarbeiterbewegung im Ruhrgebiet.

Bei der Bedeutung, den die Kohलगewinnung des Ruhrgebietes für das deutsche Wirtschaftsleben, ja für den gesamten Weltmarkt hat, ist die Frage, ob es zum Streit kommen wird, oder nicht, von allgemeinem großen Interesse. Im Jahre 1910 wurden in Deutschland gefördert: 152 881 509 Tonnen Steinkohlen; davon allein im Ruhrgebiet 86 865 000 Tonnen im Werte von 819 201 000 Mark. Diese Zahlen lassen die Bedeutung des Ruhrgebietes auf dem Kohlenmarkte erkennen. Niemand wird wünschen, daß hier eine Störung des Erwerbslebens vorkommt, wenn sie aber dennoch vorkommt, dann ist es nicht die Schuld der „aufgehobenen“ Arbeitermassen oder der heftigen Tätigkeit der Gewerkschaftsbeamten. Die Gründe hierfür liegen tiefer. Seit Jahren hat sich hier schon ein unerträgliches Groll angeknüpft.

Während des großen Bergarbeiterstreiks im Jahre 1905 wurden gesetzliche Maßnahmen in Vorschlag gebracht, die das Bergarbeiterlos mildern sollten. Doch es geschah nicht viel. Wohl kamen 29 Landtagsabgeordnete, also 29 „Ausgewählte des preussischen Volkes“, ins Ruhrgebiet, um die Beschwerden der Bergarbeiter an Ort und Stelle zu prüfen. Nach zwei Tagen, mit einem Bild „Zur Erinnerung an ihr Veramannselben“ beladen, dampften die Volksworte wieder ab. Sie hatten die Erkenntnis gewonnen, daß es ein Landarbeiter schwerer habe, als ein westfälischer Bergmann. Diesen Reuten war die Regierungsvorlage zur Abänderung des preussischen Berggesetzes anvertraut. Das wenig Gute, das die Regierungsvorlage bot, wurde von ihnen vernichtet. Die Regierung unterwarf sich dem Nachwort der hohen Herren. Die Schürmader wöhnten in der „Meinlich-Westfälischen Zeitung“:

„Ob jetzt die Regierung die Vorlage noch als die Ihre anerkennt? Ob der Vogel ihr nicht allzuheer gerupft ist?“

O nein, die Regierung nahm den gerupften Vogel hin. Ueber dieses verurteilte Berggesetz fällt selbst „Der Bergknappe“ das Urteil, daß man den Bergleuten „Steine statt Brot“ gegeben. Aber doch wurde etwas beseitigt. Das be-

rücklichtige „Nullen“ wurde verboten. Es darf seit 1905 nicht mehr „geullt“, sondern nur noch bestrast werden.

Im Jahre 1906 trat die preussische „Volkswortsetzung“ wieder in Aktion für die Bergarbeiter. Sie änderte die gesetzlichen Bestimmungen, die das Knappschichtwesen regeln. Hierbei wurde den Berginvaliden die Wahlberechtigung und die Wahlbarkeit zum Knappschichtstellen genommen! Früher wurde an die Berginvaliden, sofern sie noch minder unter 14 Jahren hatten, ein Kindergeld (Erziehungsbetrag) von je 3,20 Mk. gezahlt. Auch das wurde bei der Kenderung des Knappschichtgesetzes beseitigt!

Durch die Kenderung des Knappschichtgesetzes mußte für den Bodamer Knappschichtverein, den sämtliche Bergarbeiter des Oberbergamtsbezirkes Dortmund angehören, ein neues Statut geschaffen werden. Die Bergarbeiter stellten zum Statutenentwurf durch ihre Knappschichtältesten eine Anzahl Änderungsanträge. Die Unternehmer im Knappschichtverein ließen sich auf nichts ein. Als der 1. Januar 1908 herantrat, war kein neues Knappschichtstatut geschaffen. Das Oberbergamt erließ ein Zwangsstatut: erst im Sommer 1908 kam durch langwierige Verhandlungen, wobei die Bergarbeiter der nachgebende Teil waren, ein ordnungsgemäß angenommenes Statut zustande.

Witterweise war auch die Dohlfonjunktur des Jahres 1906-07 vorüber. Auf den Werken wurde mit Kohlenreduzierungen über Lohnreduzierungen vorgegangen. Am 4. Quartal 1907 hand der Durchschnittslohn aller Bergarbeiter auf 4,99 Mark pro Schicht, im 4. Quartal 1909 auf 4,48 Mark. Ein Lohnrückgang von 51 Pfg. täglich innerhalb zwei Jahren. Noch drastischer kommt der Lohnrückgang bei den eigentlichen Bergarbeitern (Hauer und Lebhauer) zum Ausdruck. Bei dieser Arbeiterkategorie hand der Durchschnittslohn im 4. Quartal 1907 auf 6,14 Mk. und wurde im 4. Quartal 1909 bis auf 5,39 Mk. heruntorgeregt. Von dieser Zeit an zeigt sich wieder eine Aufwärtsbewegung in der Lohnkurve, die aber nicht einmal auf die alte Höhe ansteigt. Der Durchschnittslohn aller Arbeiter hand im 3. Vierteljahr 1911 (letzte amtliche Lohnstatistik) auf 4,72 Mk., der der Hauer und Lebhauer auf 5,58 Mk. Das ist eine in keiner Weise befriedigende Steigerung. Hierbei muß besonders an die zugewandene einseitige Verteuerung der Lebensmittel und sonstigen Bedürfnisartikel gedacht werden. Der Lohnverlust der Bergarbeiter, der durch direkte Lohnreduzierungen entstanden ist, berechnet sich von Anfang 1908 bis Ende des dritten Vierteljahres 1911 auf 139 363 115 Mark! Und bei diesen starken Lohnverlusten ist der Wert der Leistungen pro Mann und Schicht gesunken. Der Wert der Leistung pro Mann und Schicht betrug im Dohlfonjunkturjahre 1907: 7,84 Mk., 1908: 8,01 Mk., 1909: 8,03 Mk., und 1910: 8,09 Mk. Für 1911 ist eine Berechnung noch nicht möglich, weil die hierzu notwendigen Zahlen noch fehlen.

Müssen schon diese Zustände starke Unzufriedenheit unter den Bergarbeitern erregen, so kommen dazu noch andere, die außerhalb der Lohnfrage liegen. Naddob! Schon der Name allein treibt den Bergmann die Jorneerote ins Gesicht! Nicht nur, daß er dabei derer gedankt, die dort unten den Flammendes Karben, sondern auch der späteren Vorkommnisse entnimmt sich der Bergmann dabei. Mit dem Namen Naddob ist jene Scheinkonstitution von Arbeiterkontrolle, die der Schürmader Hilger mit den Worten „weiße Salbe“ belegte, unloslich verknüpft. Kontrollreure zum Schutze des Lebens und der Gesundheit verlangten die Bergarbeiter. Die Unternehmer kärien Jeter und Morbio, als die Regierung es nur wagte, einen vollständig unzulänglichen Gezeugentwurf vorganzogen, in dem das jetzt gültige System der Sicherheitsmänner zugest. war. Unauslöschbar stehen die Worte des Herrn Generaldirektor Altmann im Gedächtnis der Bergarbeiter, die er in der Kohlenhofkonferenz am 5. Januar 1909 seinen anwesenden Scharfsnachbarnen zurief:

„Wir sind Herr im Hause, und wir lassen die Arbeiter nicht hineinreden. Prüden Sie den Minister, daß den Herrenstandpunkt ins Auge. Das ist noch meiner Ueberzeugung die einzige Möglichkeit, das unheilvolle Gesetz zum Scheitern zu bringen, daß wir den Herrenhaus sagen können: Wir haben unseren Herrenstandpunkt vertreten, nun, Herrenhaus, zeige, das Du Deinen Namen verdienst und hilf uns.“

Die Vorlage, gegen die Herr Altmann seine Kollegen zum Kampfe aufrief, ist zwar Gesetz geworden. Die Herren wurden bestrast, daß ihr Widerstand unklug sei. Die letzten dem Gesetzentwurf keinen Widerstand mehr entgegen, um für später schlimmeres zu verhüten. Namentlich war es der Generaldirektor Hilger, der in diesem Sinne wirkte: Wir können um die Arbeiterkontrollreure nicht herum, darum gilt es, die Institution so wenig gefährlich wie möglich zu machen. — Das war der Standpunkt dieses Herren. Die Institution ist für die Herren ungefährlich geworden. An Händen und Füßen gefesselt sind die Sicherheitsmänner.

Welche Gefahren die Sicherheitsmänner auf einer Reihe Joden ertragen müssen, das ist nachzulesen in einer Zeitschrift des Bergarbeiterverbandes an den preussischen Landtag.

Von letzten Ring in der Kette der Bergverwaltung bilden dann das System der schwarzen Listen und der Zwangsarbeitsnachweis. Im Jahre 1909 standen annähernd 6000 Bergarbeiter auf den schwarzen Listen. Die Listen wurden von Monat zu Monat erneuert und den einzelnen Grubenverwaltungen zugewandt. Wesen Name auf der alphabetisch registrierten Liste hand, der konnte vergeblich Arbeit suchend von Grube zu Grube wandern! Er mußte ein halbes Jahr als Ausgeperrter Ruhe tun. Alles das genügte den Herrenmenschen nicht. Egar noch mußten die Fesseln gezogen werden. So kam denn im Spätherbst 1909 der Gedanke des einseitigen Zwangsarbeitsnachweises der Vermittlung näher. Als dieser Plan in der Öffentlichkeit bekannt wurde, wehrten sich die Bergarbeiter mit aller Kraft dagegen, wohl wissend, um was es sich bei dem Plan der Unternehmer handelte. Die Unternehmer boten aber den rechten Zeitpunkt zur Vermittlung ihrer Idee ausgenutzt. Witten in der Krise konnten sie es wagen. Die Bergarbeiter beugten sich. Nicht aber haben sie vergessen, was man ihnen mit dem Arbeitsnachweis angetan hat. Wenn auch dieser einseitige Unternehmer-Arbeitsnachweis seine Krallen noch nicht recht zum Vordringen gebracht hat, so ist jedoch schon das Bestehen desselben eine Gefahr für die Bergarbeiter.

Wir haben schon angedeutet, daß das Berggesetz vom Jahre 1905 eine Verbesserung für die Bergarbeiter brachte. Diese besteht, wie schon gesagt, im Verbot des Nullens. Es dürfen keine mit Mindermaß beladenen oder unarenen Kohlenwagen gewullt, sondern es darf für diese „Vergeben“ nur eine Geldstrafe verhängt werden. Wie diese Verbesserung wirkt, dafür einige Beispiele: Wegen Forderung unreiner oder mit Mindermaß beladener Kohlenwagen wurden vom 1. Oktober 1910 bis 1. Oktober 1911 Geldstrafen verhängt: Auf Jede Carlingengrad bei Bodum 6778 Mk., auf Jede Holland, Schacht 3 und 4 bei Wattenfeld 10 821,50 Mk., auf Jede Schamrod, Schacht 3 und 4 bei Eidel 10 617,25 Mk., und auf Jede Walle, Schacht 3 und 4 bei Gladbeck 21 185,55 Mk. Für unreine Kohle und ungenügende Füllung werden nur die bei der Kohलगewinnung beschäftigten Arbeiter (Hauer und Lebhauer) mit Strafen belegt. Auf den angegebenen Werken sind etwa über 10 000 Arbeiter beschäftigt. 48 bis 50 Prozent, also ungefähr die Hälfte davon, sind Hauer oder Lebhauer. Wir können also die Lasten feststellen, daß 5000 Bergarbeitern durch Verhängung von Strafen wegen unreiner oder ungenügend beladener Kohlenwagen 49 462 Mk. vom Lohne abgezogen wurden. Dabei ist es unmöglich, gänzlich reine Kohle oder hoch aufgestülpte Kohlenwagen zu Tage zu bringen. Die Gebirgsverhältnisse und die Beschaffenheit der Fördertrieden spielen dabei die größte Rolle.

So häuft sich Unrecht auf Unrecht, der die augenblickliche Bewegung und den Groll der Bergarbeiter erst verständlich erscheinen läßt.

Politische Rundschau.

Küstringen, 27. Februar.

Ein sächsisches Ministerium für den Sozialismus.

Ein eben bekannt gewordener Erlaß des sächsischen Ministers des Innern bildet eine schöne Rechtfertigung sozialistischer Kommunalpolitik. Der Erlaß bezieht sich auf die Veränderung kommunaler Elektrizitätswerke an private Kapitalisten und weist auf die Gefahr hin, daß das Land hinsichtlich der Stromverlorgung in die Abhängigkeit von einigen privaten Großgrundunternehmern gerate.

Das Ministerium wünscht, daß alle Gemeinden und Gemeindeverbände, die eigene Elektrizitätswerke besitzen, darauf hingewiesen werden, welchen folgenschweren Schritt sie tun und welche große Verantwortung sie übernehmen, wenn sie ihre Werke an Private veräußern. Daron vermöchten weder augenblickliche Vorteile und finanzielle Erleichterungen noch langjährige Verträge über den Strombezug etwas zu ändern. Die Gemeinden gäben mit dem Verkauf ihrer Werke ein ungemein wichtiges Recht so gut wie unwiederbringlich aus den Händen, nämlich das Recht, die Bedingungen für den Bezug elektrischer Kraft in ihrem Bezirk nach eigenem Ermessen festzusetzen. Wenn das Elektrizitätswerk einer Gemeinde, besonders in den ersten Jahren seines Bestehens, mit Schwierigkeiten zu kämpfen habe und Zuschüsse fordere, so sei dies noch kein ausreichender Grund, es an einen privaten Unternehmer zu verkaufen. Auch Werke, die heute längst einen Nutzen abwerfen, hätten solche Zeiten zu überleben gehabt. Ueber einigen unrentablen Jahresbilanzen dürfe man ie Interessen einer entfernteren Zukunft nicht vergessen. Das Ministerium des

Die im Stadtbezirk Rüstingen wohnhaften Militärpflichtigen der Jahrgänge 1890, 1891 und diejenigen früherer Jahrgänge seien auch an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß sie ihre Wohnungskarte sofort im Rathaus, Nebelstraße, Zimmer 2, in Empfang nehmen können.

Zeitschriften für die Aufbewahrung von Fahrern auf den aldenburger Eisenbahnen. Die besonderen Ausführungsbestimmungen zu § 39 C. B. O. — Seite 11 des Nachtrags VII zum Personenverkehr für den Winterverkehr — werden mit Gültigkeit vom 1. Mai 1912 ab durch folgenden Zusatz ergänzt: „Für die Aufbewahrung von Fahrern werden Zeitschriften auszugeben und zwar a) an Fahrer von Monats- und Schülerfahrten für die Dauer eines Kalendermonats zum Preise von 1.20 M., b) an Fahrer von Arbeiter-Wochenfahrten für die Dauer der Gültigkeit der Fahrkarte zum Preise von 0.30 M. Die Karten sind, soweit sie nicht bei den Ausgabestellen vorräthig gehalten werden, acht Tage vor dem Beginn der Geltungzeit bei der Fahrkartenausgabe zu bestellen.“

Ein Diebstahl wurde gestern nacht auf dem Neubau der 10klassigen Volksschule verübt. Es wurden dort eine Kanne Öl und verschiedene Werkzeuge gestohlen. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden.

Wilhelmshaven, 26. Februar.

Von der Marine. Kanonenboot „Panther“ ist am 23. Februar in Tome (Togo), Stationschiff „Doreley“ am 23. Februar in Alexandria eingetroffen.

Ein urales Kanonenrohr, ca. 1.70 Meter lang und 8 Zentimeter Kaliber, wurde bei den großen Ausgrabungsarbeiten auf Helgoland gefunden. Englische Seearbeiter haben vor vielen Jahren wohl mit 3.5 Zoll dicken Vollgütern das jetzt hart vom Rost zerfressene Rohr geladen.

Aus dem Lande.

Jeuer, 27. Februar.

Die Parteiverammlung fällt am Samstag, infolge des Lichtbildervortrages aus und findet dafür Sonntag nachmittag in der „Traube“ statt. Escheinen aller Mitglieder notwendig.

Odenburg, 27. Februar.

Das Robensrichter Eisenbahnunglück vor der Strafammer des hiesigen Landgerichts. Am 27. Dezember v. J. fuhr der von Odenburg nach Brake laufende Frühzug 6340 in Robensfischen statt auf Geleise 2 auf das Geleise 3, weil der Weichenwärter Key eine falsche Weichenumlegung und Signalstellung ausgeführt hatte. Auf dem Geleise 3 fanden eine größere Anzahl von Güterwagen mit Kainit. Auf diese fuhr der genannte Zug auf. Dadurch wurden der Tender des Zuges und eine Reihe von Wagen zur Entgleisung gebracht und außerdem erlitten zwei Personen, der Bremser des Zuges und ein mitreisender Grenzanfänger, Verletzungen. Der Bremser war vier Wochen lang arbeitsunfähig. Der Grenzanfänger ist es heute noch. Der entstandene Materialschaden beziffert sich, wie der geladene Sachverständige, Raurat Ruddenberg, bekundete, auf rund 30.000 Mark. Key ist 14 Jahre lang im Dienst, davon acht Jahre auf der Station Robensfischen. Wie er bei seiner Vernehmung auslegte, und wie das auch durch die Verweissnahme bestätigt wurde, sollte der Stationsarbeiter Müller 39 Uhr von 5 Uhr früh ab helfen. Müller, der eine Langerei mitgemacht hatte, verschickte sich aber und kam erst um halb sieben Uhr, als das Unglück schon geschehen war. Infolge des Anschiebens Müllers war Key überfordert und hatte außer seinem Weichenwärterdienst noch die Stationsarbeit zu versehen. Das scheint ihn so mitgenommen zu haben, daß er in der Eile sich in den Weichenhebel vergriff. Das Gericht hielt trotzdem eine grobe Fahrlässigkeit für vorliegend, die großen Schaden angerichtet und zudem zwei Menschenleben in schwere Gefahr gebracht habe. Aus diesem Grunde sei auf eine Gefängnisstrafe zu erkennen. Die vom Staatsanwalt beantragte Strafe von sechs Wochen Gefängnis wurde befristet. — In Eisenbahnerkreisen herrscht allgemein die Ansicht vor, daß das Eisenbahnunglück wesentlich auf Dienstüberbürdung und falsche Exarbitrarität zurückzuführen ist. Eisenbahner erklärten wiederholt, über das Besorgenen eines solchen Unfalles wie in Robensfischen wundern wir uns nicht; zu verwundern sei es, daß nicht schon häufiger solche oder ähnliche Unfälle sich ereignet haben. — Wir geben diese Ansicht aus Eisenbahnerkreisen wieder, um die Aufmerksamkeit auf einen Umstand zu lenken, der unbedingt zu prüfen ist. Eine Reihe von Einzelheiten, die uns aus Eisenbahnerkreisen zugegangen sind, lassen tatsächlich den Schluß zu, daß das Personal teilweise viel zu knapp ist und eine Überbürdung des Einzelnen nur zu oft eintritt.

Nordenham, 27. Februar.

Der Stadtmagistrat macht bekannt, daß am 28. Febr. mit dem Rittigen der Schornsteine begonnen wird.

Vergabung von Tischlerarbeiten. Die Ausführung und Lieferung von Schulbänken und Zeichentischen für die neue Volksschule an der Hafenstraße soll vergeben werden. Zeichnungen und Bedingungen liegen auf dem Rathaus (städtisches Baubüro) zur Einsicht aus. Verschlossene Angebote sind bis Freitag, den 1. März, nachmittags 6 Uhr, an den Stadtmagistrat einzuliefern.

Beer, 13. Februar.

Wahlvereinsversammlung. In der am Freitag, den 1. März, abends 8 1/2 Uhr, stattfindenden Wahlvereinsversammlung wird ein Genosse referieren über „Der neue Mittelstand und die Parteien“. Zahlreiche Erschienen aller Genossen wird erwartet, hauptsächlich ist auch die Anwesenheit der Bezirksführer dringend erforderlich.

Aleine Mitteilungen aus dem Lande. Dem Landmann Freih Borchers, der eine frühere Anführer von Oldenburg nach Zweifelsche fuhr, schlug der Wagen um und er kam darunter zu liegen, wobei er so erheblich verletzt wurde, daß er am folgenden Tage starb. — Ein junger Mann, namens Schreier, beim Landwehr 3. Bataillon in Weichseler Groden in Stellung, erhielt vor acht Tagen einen Schlag eines Viehes vor den Leib, der die sofortige Ueberführung ins Spital erforderlich machte. Jetzt ist er nach achtstägigem qualvollen Leiden im Krankenhaus verstorben. — Der Wettkampf des Kloosthieser Kreisverbandes Wittmund gegen den Kreisverband Rüstingen, Jeuer soll am 10. März bei Jeuer stattfinden. Der Jeuerische Kloosthieserverein wird sich große Mühe geben, um den Tag festlich zu gestalten. — In der Nacht vom 21. zum 22. d. M. sind in Marx verschiedene Wäschbehälter ausgeplübt.

Aus aller Welt.

Einige Zigeunerjagd. Zigeunerhorden mit romantischem Hintergrund spielen sich zurzeit im Abgange ab. Dem „Berl. Tagebl.“ wird darüber aus Frankfurt berichtet: Seit etwa einer Woche hält eine Zigeunerbande den Landkreis Fulda in größter Angst. Die Verfolgung ist um so größer, als man von den drei Führern der Bande, die sich von der Hauptgesellschaft trennten, weiß, daß sie wegen verschiedener Verbrechen geflohen sind. Der 24jährige Zigeuner Wilhelm Ebender erlief auf offener Landstraße einen Gendarmen, der ihn verhaften wollte; dann verschwand die Gesellschaft, bis sie vor einigen Tagen bei Fulda auftauchte. Im Briglar kam Wilhelm Ebender mit seinem Vater wegen eines Wiederhandels in Streit und stach ihn auf dem Marktplatz nieder. Der Vater starb wenige Minuten darauf. Wieder gelang es dem Mörder und seinen Komplizen, zu entkommen. Sie flohen in die Wälder bei Kimmertzell, wogegen sich aber wieder in ein Dorfritschhaus und begegneten dort einem Gendarm, der sie verhaften wollte. Die 7-jährigen zusammenlegbare Gewehre aus ihren Kleidern, und es kam auf der offenen Landstraße zwischen dem Gendarm und einigen Mitgliedern des Kammertzeller Streikervereins, die sich beschaffen hatten, und den Zigeunern zu einem regelrechten Feuergefecht, bei dem einige Bonern Streichhische erlitten und der Gendarm schwer verletzt wurde. Die Zigeuner zogen sich schließlich in den Wald zurück und begegneten dort dem nichtshabenden Revierförster Romann. Wilhelm Ebender tötete den Beamten durch einen Schuß ins Herz. Jetzt wurden 10 Mann Artillerie aus Fulda alarmiert; die Zigeuner waren jedoch in einem Gewaltmarsch ins weimarische Gebiet geflüchtet, wo sie im Dorfe Borch ein Bauern überfielen und ihn durch zwei Schüsse am Kopfe verletzten. In der Nacht kehrten sie in die Gegend von Fulda zurück. Inzwischen waren mehrere ihrer Frauen verhaftet worden. Da man fürchtete, daß die Männer nur zurückgeführt seien, um ihre Frauen zu befreien, wurde das Fuldaer Gefängnis von einer Gendarmereibteilung besetzt. Seit dieser Zeit verheißt kein Tag, an dem die Zigeuner nicht von sich reden machten. Nachts drangen sie in einheimische Häuser ein und zwangen die Bauern mit der Waffe, ihnen Lebensmittel und Geld zu geben. Doch sie in Fühlung mit der Hauptbande geblieben sind, geht daraus hervor, daß sie in Stärke von zwölf Mann das Forsthaus Vengerode bei Salzig überfielen und den Förster mit vorgehaltenen Gewehren zwangen, ihnen ein gewildertes Reh zuzubereiten. Die ganze Bevölkerung, auch in den kleineren Städten, magt sich nach Einbruch der Dunkelheit nicht mehr aus dem Haus. Die Beförde hat weitgehende Maßnahmen getroffen, um die Zigeuner zu verhaften. In der Nacht zum Sonntag sind 50 Mann des Marburger Jägerbataillons zur Verfolgung ins Abgangegebiet abgerückt. Am Sonntag abend folgte ein weiteres Detachement von 50 Mann unter Führung eines Oberleutnants. Ferner wurde ein freiwilliges Försterverein gebildet, das die Wälder durchstreift. Die politischen Behörden zogen ein Detachement von 50 Gendarmen in Landerbach zusammen, um von Norden das Kesselreiben des preussischen Militärs im Süden zu unterstützen. In den einzelnen Ortschaften selbst haben sich kleinere Abteilungen von Streikervereinen und Feuerwehren besetzt. Die nähere Umgebung der Dörfer durchstreifen. Man beobachtet, auf diese

Weise einen Patrouillenkreis zu bilden, der den ganzen Kreis Fulda und einen Teil des Kreises Schöffheim umfassen soll. Die Hoffnung, daß die Zigeuner aus Sanger in die Dörfer kommen würden, ist vorläufig zurückgefallen. Die drei Verbrecher haben in der Montagnacht eine Fabrikantengasse bei Hünfeld überfallen und dort den ganzen Geflügelhof ausgeräumt, so daß sie für längere Zeit mit Fleisch versehen sind. Die Truppen aus Nordburg, die Förster und Gendarmen aus Hessen haben sich in keine Patrouillen gegliedert, die mit scharfer Munition ausgerüstet sind, da man auf einen blutigen Kampf mit den Verbrechern vorbereitet ist. Im Wald bei Hünfeld griffen die Soldaten im Lauf des Vormittags einige mit Gewehren und Revolvern bewaffnete Zigeuner an, die sich ohne Widerstand ergaben und gefesselt nach Hünfeld transportiert wurden. Da man aber dort die Gebrüder Ebender nicht persönlich kennt, werden die Gevangenen nachmittags nach Fulda geschickt, um dort identifiziert zu werden. Bei Weinhausen wurde gleichfalls eine Zigeunerbande aufgegriffen, die aus zwei Männern, zwei Frauen und neun Kindern bestand. Die Stadt Offenbach hat 120 Zigeuner festgesetzt, die in einem Kasernenquartier haften, und 70 von ihnen sofort über die Grenze abgehoben.

Aleine Tageschronik. Bei der Explosionskatastrophe in Wilmersdorf, von der wir gestern berichteten, sind Maschinen im Werte von einer halben Million Mark vernichtet worden. — In der Zeitschrift Vorwärts ist zu lesen, daß die Frau des Reichspräsidenten die beiden noch unmündigen Kinder und nahm sich dem selbst das Leben. Der Grund dafür dürfte darin zu suchen sein, daß die bebauenswerte Frau vor einigen Tagen einen elfjährigen Sohn durch Krankheit verlor und wahrscheinlich wahnsinnig wurde. — Die Sozial-, Werra und Hainich hat das preussische Stromgebiet erreicht. — Der Freistilling bei Goldberg explodierten in der Apotheke von Wecke zwei Oelen. Hierbei wurde der Apotheker Albert getötet. — Auf dem Auktionsmarkt bei Kullig in Böhmen stürzte ein großer Abbauein. Ein Bauer wurde erdrückt, mehrere andere sind verletzt. — Auf dem Bahnhof Wetzlar bei Schwanau stießen zwei Güterzüge zusammen. Ein Zugführer wurde verletzt. — Der Posthilfsstelleninhaber Müntermann in Schillerstraße bei Hannover wurde in der letzten Nacht durch die Normalpost getötet. Als er das Postbureau betrat, sah er einen Mann in der Treppe stehen. Er gab einen Schuß auf ihn ab. Der Entschuldigter, der ins Herz getroffen, ist zu Boden. — Durch den Abbruch einer Mühlengrube an einem Neubau in der Rodachstraße in Stuttgart wurden zwei Arbeiter schwer verletzt. Einer von ihnen ist Sonntagabend gestorben. — Aus Wien wird berichtet: Am einen Sonntag des Dr. Grünwald kam es zu Rausereien zwischen jüdischen und antijüdischen Studenten; in deren Verlauf wurden dreißig Personen verletzt. Der Schriftsteller Julian Hammer wurde verhaftet. — Der Sohn des gleichnamigen Universitätsprofessors hat sich wegen unglücklicher Liebe erschossen. — Aus London wird gemeldet: In dem Heiligtumswort von Blasfrans war, um für den Fall eines Streiks Vorkehrung zu treffen, eine ungeheure Menge Kohlen aufgeschafft worden. Der hohe Reichstag versuchte die Einlösung einer Klausur, die mehrere Länder unter ihren Ländern besetzt. — Die „Kriegsvereinigung“ der amerikanischen Streitkräfte hat sich für den Bau neuer Schützengruben ausgesprochen. — In Lawrence (Massachusetts) ereignete sich neue Streikausbreitungen, wobei mehrere Personen verletzt wurden.

Neueste Nachrichten.

Bochum, 27. Febr. In der Bochumer Gießereiwerkstatt waren drei Monteur mit Reparaturarbeiten an einem eisernen Turm beschäftigt, als das Gerüst ins Wanken kam und einstürzte. Ein Monteur konnte sich durch einen Sprung retten, während die beiden anderen ihr Leben einbüßten.

Zanzig, 27. Febr. 1500 Arbeiter der Seidenschmerei haben erneut beschlossen, dieselben Forderungen wieder einzubringen, die im vergangenen Jahre zu einem zwölfwöchigen ergebnislos verlaufenen Streik führten.

Kattowitz, 27. Febr. Der berg- und hüttenmännische Verein hat im Einverständnis mit den einzelnen Grubenverwaltungen die von den Bergarbeitern geforderte Prozentige Lohnerhöhung abgelehnt, weil die Selbstkosten zu sehr gestiegen seien.

London, 27. Febr. Auch in der gesamten Presse kommt die durch den Bergarbeitertreue drohende mifflige Lage zur Geltung. Ein an einer heute stattfindenden Konferenz der Grubenbesitzer teilnehmender angesehener Bergler erklärte, die Lage sei wieder hoffnungsvoller geworden.

Leitung.

Für den Wahlkreis gingen bei der Redaktion ein: 1,0 M., von C. A., 10,45 M., gesammelt auf dem Bergnügen des Metallarbeiterverbandes im 1. April.

Verantwortliche Redakteur: für Politik, Religion und den übrigen Teil: Josef Nische; für Lokales: Carl Schönlisch. Verlag von Paul Hug, Notationsdruck von Paul Hug & Co. in Rüstingen.

Hierzu eine Beilage.


Advertisement for various services including masonry, carpentry, and electrical work. Includes text like 'Gesucht zehm bis zwölft tüchtige hiesige Maurer.', 'Gesucht ein Lehrling.', 'Gesucht kräftiger Laufbursche.', 'Gesucht eine Frau, d. d. a. Tag'.

Advertisement for Dr. Thompson's Seifenpulver (Toilet Soap). Includes text: 'Dr. Thompson's Seifenpulver (Schutzmarke Schwan) eignet sich nicht nur zum Waschen, sondern wird auch vortrefflich verwendet beim Pulzen, Scheuern und Abseifen. Es ist daher im Haushalt unentbehrlich.' Also 'Konsum- u. Sparverein Rüstingen u. Umg.'.

Advertisement for Wilhelm Harms :: Nordenham. Includes text: 'Buhandlung, Zigarren, Zigaretten u. Tabak. Filial-Expedition des Nordd. Volksblattes. Annahme von Drucksachen aller Art für Handel u. Privat unter Zusicherung prompter und sauberer Ausführung.' Also 'Gesucht eine Heilmachfrau für die Moraganfunden.' and 'Gesucht ein erfahrendes lauberes Mädchen.'.



„Sanella“
die einzige mit Mandelmilch hergestellte
— Pflanzen-Butter-Margarine —
nur echt in Original-Kartonpackung mit dem
Namenszug des Geh. Medizinalrat
Prof. Dr. Oscar Liebreich.
Nachahmungen weisen man zurück.



**VARIEETE THEATER
AEROPLANE**

Der einzig existierende Affe der Welt, der ein 2 1/2 Meter
hohes Hochrad fährt, kommt ab 1. März dieses Jahres.
Alles nähere siehe Plakate und Hauptinserte.

Opera-Theater
23 Marktstrasse 23.

Der neue Spielplan zeigt uns für vier Tage
eine grosse Sensation

Die Kamelien-Dame.
Liebesdrama in zwei Akten.
In der Hauptrolle
Sarah Bernhardt
die bedeutendste Tragödin,
die je für den Kino gespielt hat.

Spieldauer eine Stunde.

Rechnungen liefern Paul Hug & Co.

Gesangverein Frohinn
Dienstag den 27. Febr.
Gesangskunde des Männerchors.
Mittwoch den 28. Febr.
Gesangskunde des Frauenchors.
Die Mitglieder werden ersucht,
sämtlich in den Gesangstunden zu
erscheinen. Der Vorstand.

Das Spezial-Geschäft
für allerfeinste
echte amerindische
Dielen-Räumerei-Schinken
und Wurstwaren
von **Johannes Arndt**,
Nähringen, Werfstr. 14 (Tel. 483)
— empfiehlt —

die berühmten echten amerindischen
Tiereisen aus
Schinken, bei ganzen Schinken
pro Pfund . . . nur 1.05 RM.
Echte amerindische Tiereisen
ranch-Schinken mit ganz kurz
abgeschliffenem Bein, bei ganzen
Schinken pro Pfund . . . nur 1.15 RM.
Letztere Sorte bei halben
Schinken, nur 4 bis 5 Pfund
schwer, pro Pfund nur 1.20 RM.
Echte amerind. Schinken-
wurst, aus Schinkenfleisch her-
gestellt, bei ganzen Schinken
pro Pfund nur 1.30 RM., im
Wolfschnitt pro Pfund 1.40 RM.
Garte und magere delikate
Pflanzwurst in Quaden, bei
ganz. Wurst. p. Pfund nur 1.40 RM.
Garte und magere delikate
Pflanzwurst n. Pfund nur 1.30 RM.
Echte amerind. Wurstwurst,
hochfein, zum Kochen, pro
Pfund nur . . . 1.20 RM.
Echte amerind. Wurstwurst,
hochfein, zum Kochen, pro
Pfund nur . . . 1.00 RM.
Echten amerind. Schinken-
speck per Pfund . . . 1.10 RM.
Sehr magere u. herben Speck,
Schweine-Wurstfleisch,
Reines Rindfleisch usw.

Johannes Arndt,
Nähringen (Wan),
Werfstrasse 14. — Telefon 483.

ZONOPHON



Die beste
doppelseitige
Platte M. 220
Vorführung
ohne Kaufzwang
Plattensverzeichnis
kostenlos

A. E. Fischer
Viktoriastrasse 83,
Generalvertr. d. deutschen
Grammophon-A.-G.

Schürzen
gute waschichte Stoffe,
fadelloser Sitz und beste
Verarbeitung.
Besonders preiswert:
Büsenenschürzen 115 125 135 145
in hell und dunkel.

Martha Kappelhoff
Ecke Roon- und Deichstr.

Zu verkaufen
eine gutbehalt. Kinderbettstelle mit
Matratze. Mehrer Weg 16, p. r.

Achtung!
Den „Hofdenkmalen“ Käufer,
welcher mir in letzter Woche beim
Zahlen irrtümlich ein grosses
Geldstück gab, ersuche ich, selbiges
wieder abholen zu wollen.

Eduard Dittmann,
Fuchshandlung, Wiltberglstr. 2c.

Billig zu verkaufen
sehr gut erhaltene Möbel und
sonstige Sachen, passend für junge
Leute. Näheres
Nähringen, Kaiserstr. 40, part. 2.

30hnte u. letzte Vorstellung des städt. Theater-Zyklus
im großen Saale der Burg Hohenzollern
am **Mittwoch den 6. März** er., abends 6.45 Uhr.
Ende gegen 10 Uhr.

**** **Bremer Stadttheater.** ****
Direktion: Hofrat Ditt. Sperrn-Abend.

:: MIGNON ::
Oper in 3 Akten von Michel Carré und Jules Barbier.

: Wilhelm-Theater :
Mittwoch, den 28. Februar, abends 8.15 Uhr:
Nur einmalige Aufführung!

Der Bettelstudent.
Operette in 3 Akten von Müllner.

Hotel Schütting, Varel.
Sonabend, den 2. März 1912, abends präz. 7 1/2 Uhr:
— Zum ersten Male: —

Ein Walzertraum
Operette in drei Akten von D. Straub.

Altbewährtes, kohlehaltendes Briket.



G.R.

Goldene Medaille Emden 1888.
General-Vertretung: **Fisser & v. Doornum, Emden.**

Die Masse muß es bringen!
Nur durch eigene bedeutende Fabrikation sowie durch Ver-
meidung aller unnötigen Ausgaben ist es uns möglich, zu den
billigsten Preisen noch eine wirklich gute Qualität-Zigarette zu liefern.
Machen Sie bitte einen Versuch! Sie werden Kunde für die Dauer.
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Albracht & Beging, Zigaretten-Fabrik
Verkaufsstelle: Marktstraße 25.

Licht-Spiele

Heute:
Der neue
Elite-Spielplan
enthält eine Fülle hoch-
interessanter Lichtschau-
spiele, u. a.:

Geldgier
Sensationelles Drama in
2 Akten.
Gespielt v. dem berühmten
holländischen Schauspieler
Louis Bonomeester.
Ausserdem zwei Einlagen:
Glückstaumel
Grosses Drama in 3 Akten.
Rosenmontag
in Köln.

**Theater- u. Gesangverein
Gemütlichkeit Schortens.**
Voranzeige.
Sonntag den 17. März
Frühjahrs-Bergnügen
im Lokale des
Herrn E. Klische, Bahnhofstr.
Das Komitee.

**Ziegenzucht-Berein
Langendam u. Umgegend.**
Mittwoch den 28. Febr.
abends 8 Uhr:
**Ordentliche
General-Verammlung**
bei J. Gorina in Langendam.
Tagesordnung:
1. Rechnungsablage.
2. Festsetzung des Beitrages.
3. Jahresbericht.
4. Vorstandswahl.
5. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Persil
wäscht
ohne
Reiben
und
Bürsten!

Besten selbsttätigen
Wachsmittel!
Erprobt u. gelobt!
Echtlich nur in Original-
— Packung, niemals lose. —
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Allein. Fabrik auch d. abgetheilten
Henkels Bleich-Soda

**Burg Hohenzollern
Wilhelmsruhen**

Damen-Waschkästchen
zu vertreiben. Vert. G. Westrich 5a,
1. Et. r., Dinterb. gegenüber Zool.

Billig zu verkaufen
Glas zu verkaufen Spiegel
D mit Eckrand und Seifentisch.
Wilhelmsb. Margarethenstr. 5,
zweite Etage rechts.

Spotbillig zu verkaufen
Schonmorgens Gedruckt, helles
Wing (neu), sowie Sport-Sch-
liegenagen, tabellos erhalten.
Auguststr. 15, 1 r.

Trinkt
„Lebensquell“

Arb.-Radfahrer-Verein
Nähringen-Wilhelmsruhen.
Des bevorstehenden Wasten-
balles halber findet unsere
Mitglieder-Versammlung
am **Freitag den 1. März**, abends
8 1/2 Uhr, im „Zoo!“ statt.
Tagesordnung u. a.:
Der Kampf der Radfahrerhändler
unserer Einkaufsgenossenschaft
gegenüber.
Die Mitglieder werden um zahl-
reiches Erscheinen gebeten. Freunde
unserer Radfahrersports sind will-
kommen. Der Vorstand.

Frauen-Lese- u. Wiskutirklub
Dienstag den 27. Febr.
abends 8 1/2 Uhr
Versammlung
in Sadewackers Zivoli.
Der Vorstand.

Freiw. Feuerwehr Nähringen
Bezirk III (Neuende).
Donnerstag den 29. Februar
Übung i. v. A.
Die Mitglieder der Sicherheits-
wachen aller Bezirke haben teil-
zunehmen. Antrien abends 8 Uhr
beim Spriehaus.
Das Kommando.

**Bürger-Verein
Kunpphauser fied**
Einladung
zu dem am **Sonntag den 2. März**
in **Namens Lokal** in Nähringen
stattfindenden
Stiftungs-Fest.
Die Fester wird in theatralischer
Ausführung und Ball befehen
und werden die Mitglieder und
Freunde des Vereins hierzu freund-
lich eingeladen. Anfang präz.
8 Uhr, Kassenöffnung 7 Uhr. Der
Eintrittspreis ist 30 Pf. von
Vorjah. Das Lauband lohnt
für Mitglieder 75 Pf., für Nicht-
mitglieder 1 RM.
Um regen Besuch bittet
Das Komitee.

Die Mitglieder des
Quartettvereins „Vorwärts“
in Varel
werden zu dem am **Mittwoch den**
28. Februar, abends 8.30 Uhr,
nach dem „Hotel zum Schütting“
einberufenen Extra-Versammlung
freundlich eingeladen. Um zahl-
reiches Erscheinen wird bittlich
gebeten; auch Sangesfreunde sind
in dieser Versammlung willkommen.
Der Vorstand.

Die **erkannte Person**, die
gestern Abend 10 1/2 Uhr
vor der **Wirtschaft „Hofdenk-
malen“** mein Fahrrad gestohlen
hat, wird aufgefordert, das
selbe sofort wieder bei mir
abzugeben.
Friedr. Meurer, Nähringen,
Werfstr. 50.

**Deutscher
Holzarbeiter-Verband**
Zoblit, Nähringen-Wilhelmsruhen.

Rachruf!
Am **Sonabend d. 24. d.**
Mts. starb plötzlich und un-
erwartet unser Kollege, der
Tischler
Fritz Koch
im Alter von 51 Jahren.
Derfelde war ein treues,
langjähriges Mitglied unseres
Verbandes und werden wir
sein Andenken stets in Ehren
halten.
März, den 27. März 1912
Die Ortsverwaltung.

Trinkt
„Lebensquell“

Aus dem roten Fürstentum.

Aus Rudolstadt schreibt man der „Verl. Volksz.“: Im Lande der ragenden Schwarzburg, die hoch über der eulenden Schwarzau im grünen Thüringer Walde thronen, im Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt, ist Ereignis geworden, was man in Preußen nicht denken mag: der Landtag, der am 10. November 1911 eine rote Mehrheit erlangte, hat sich am 23. Februar 1912 eine sozialdemokratische Präsidium gewählt. Und es gibt keine Möglichkeit, diese Wahl nach vier Wochen zu „korrigieren.“ Es sei denn, die Regierung macht unter des Reichs dieses Landtages einen tiefen Strich. Im übrigen wirkt die Tatsache im Lande selbst nicht erschütternd. Man bleibt bei alledem ruhig wie zuvor und wartet ab, was kommen wird.

Zu dieser ruhigen Auffassung der Dinge mag die Gewohnheit manches beigetragen haben. Wie auch sonst in Thüringen ist in Schwarzburg-Rudolstadt die hervorragende Stellung der Sozialdemokratie nichts Neues. Es ist alles schon dagewesen. Auch der Sozialdemokrat im Rudolstädter Landtagspräsidium. Er sah schon im vorigen Jahrhundert, in den neunziger Jahren und dann bis 1906. Allerdings: Damals war er lediglich gebildet; er wurde freundlich von den Bürgerlichen als „Nize“ mit hineingenommen. Jetzt, wo in der Mehrheit sind, haben die Sozialdemokraten einzuweisen geplaut, sich daran erinnern zu müssen, daß sie seit 1906 ausgepöppelt waren aus dem Präsidium, und sie mochten es sich darin vorführen allein begnügen.

Wie alles in der Welt, so hat natürlich auch dieser Landtag mit der sozialdemokratischen Mehrheit und dem sozialdemokratischen Präsidium seine Vorgeschichte.

Zunächst hat der Schwarzburger Fürst, Günther Viktor mit Namen und angebender Sechziger, es nicht verstanden, das Herz seiner „Landeskinder“ in bedeutendem Maße zu gewinnen. Er hielt im allgemeinen der Menschen Kreis. Nur in seinen Jagdrevieren ist er ein oft geliebter Gast; sonst liebt er es nicht, mit Land und Leuten allzu vertraut zu werden. Man sagt, er sei tüchtig im Kern und vorurteillos. Aber was hilft! Fürst und Volk verstehen sich nicht. Und wie der Fürst, so ist auch sein erster Ratgeber dem Schwarzburger Volk innerlich fremd geblieben. Vor sieben Jahren kam er, der Freiherr von der Neße, ins Land. Schon der Name sagt vieldeutlich, woher. Und ein erst preußisch-bureaucratisches Wesen sagt das weitere. Der Mann wäre vielleicht ein idealer Beamter — wenn er Landrat in Hinterbann wäre. Aber hier — nein!

Konervative Tendenzen in ältester Art lassen nun einmal nicht hierher. Man hat dennoch das Land damit zu beglücken versucht. So ist unter anderem eine Geistlichkeit herausgezogen, die nichts verliert von dem freundigen Geist der Thüringer Religiosität. Man sieht es jetzt deutlicher als je: das Volk will freie Entwidlung haben, je freier, um so mehr es eingeeignet wird.

Es ist selbstverständlich, daß Staatsmänner von der Art dieses preussischen Junkers das nicht begreifen, daß sie nur um so beständiger ihre engbrüstige Politik in den Vordergrund stellen. Zum ersten Male wohl in Deutschland, vielleicht in

Europa, trat der Fall ein, daß die Sozialdemokratie in dem Augenblick, wo sie zur überragenden Macht gelangte, in dem Augenblick, wo sie mit dem alten allgemeinen gleichen Wahlrecht siegte, der Regierung Großes anbot: Die Einführung des Proportionalwahlrechts! Die Regierung aber wich zurück. Sie dachte nicht einmal an Prüfung. Bei einer solchen Regierung muß natürlich die schärfste Opposition liegen!

Parteinachrichten.

Schon wieder das Verbot eines öffentlichen Aufzuges vom Oberverwaltungsgericht aufgehoben. Im Auftrage des Gewerblichstellens Sogon hatte im April 1911 der Arbeiter Ausschuss zu Sogon die Erlaubnis zu einem öffentlichen Aufzuge nachgesucht, der am Sonntag, den 7. Mai, in Form eines Spazierganges mit Musikbegleitung stattfinden sollte. Er sollte vom Lokal „Deutsches Reich“ in Sogon ausgehen, sich durch einige Straßen und über ein Stück Landstraße bewegen, um wieder an dem Lokal zu enden, wo nachher ein Fest stattfinden sollte. Die Behörde verbot den Aufzug und die Teilnehmer den beim Regierungspräsidenten und beim Oberpräsidenten der Provinz Sachsen hatten keinen Erfolg. Die im Laufe des Verfahrens von den Behörden geltend gemachten Erwägungen lassen sich folgendermaßen zusammenfassen: Zwar handelte es sich nicht um einen Aufzug am ersten Mai, aber doch um einen solchen, der im Anschluß an den ersten Mai stattfinden sollte und den Charakter einer sozialdemokratischen Demonstration gehabt haben würde. Es sei mit einem aufreizenden Verhalten der Teilnehmer zu rechnen gewesen, wodurch wieder die öffentliche Sicherheit hätte gefährdet werden können. Daß das Gewerblichstellens der Veranstalter gewesen sei, wäre belanglos im Hinblick auf den innigen Zusammenhang zwischen Gewerkschaften und Partei. Dazu käme, daß der Platz an der Kaiser-Wilhelm-Brücke, der berührt werden mußte, sehr verkehrreich sei. — Zudem zogen die Behörden kühner Weise zur Rechtfertigung der Annahme einer Gefährdung der Sicherheit noch die „Erregung“ heran, welche sich angeblich einiger christlichen Junglings- und Jungfrauenvereine und eines Rotkes darüber bemächtigt habe, daß bei einer sozialdemokratischen Feiern einmal rote Kränze geflechten mitgeführt worden seien.

Keuthoff forderte den Bescheid des Oberpräsidenten durch die Klage beim Oberverwaltungsgericht an, vor dem ihn Rechtsanwalt Sengler vertrete. Eingehend wurde geltend gemacht, daß seitens der Behörden konkrete Tatsachen, welche die Annahme einer Gefährdung der öffentlichen Sicherheit rechtfertigen könnten, nicht hätten geltend gemacht werden können. Alle von den Behörden geltend gemachten Sorgen, Gründe machten den Eindruck des Vorwandens. Das Verbot sei, wie selbst die, tatsächlich ja auch nur auf einen, die Meinungsgebeten betreffenden generellen Erlaß des Ministers des Innern zurückzuführen.

Das Oberverwaltungsgericht gab der Klage statt. Es ging davon aus, daß die Befürchtung der Gefährdung der öffentlichen Sicherheit, die allein nach § 7 des Vereinsgesetzes das Verbot rechtfertigen könnte, durch konkrete Tatsachen örtlicher Natur gestützt sein mußte. Es könne aber nicht angenommen werden, daß hier diese Voraussetzungen ge-

geben seien. Eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit könne nach dem, was die Behörden vorgebracht hätten, nicht angenommen werden. Das Verbot sei außer Kraft zu leben.

Beinträchtigung des Versammlungsrechtes. Die Verhandlung des Vereinsgesetzes will in Schlesien kein Ende nehmen. In Striegau wurden am Vorabend der Stimmwahl zwei Wählerversammlungen von überwachenden Beamten aufgelöst, weil sie angeblich nicht angemeldet waren. Nun ist die Auflösung von Versammlungen nach dem Reichsvereinsgesetz überhaupt aus solchen Gründen nicht statthaft. Das mußte auch der Regierungspräsident von Regensburg, bei dem Beschwerde eingelegt war, zusehen. Dafür aber versucht nun dieser Beamte, dem Vereinsrecht eine neue Fessel anzulegen. Nach dem Bescheid auf die Beschwerde sollen Wählerversammlungen deswegen zu Volksversammlungen geklopft werden, die dann natürlich anmeldepflichtig wären, weil Frauen in größerer Zahl in den Versammlungen anwesend wären. In der Begründung des Reichsvereinsgesetzes, sowie in den Kommissionsverhandlungen wurde aber von der Regierung ausdrücklich zugestanden, daß eine Wählerversammlung um deswillen noch nicht den Charakter als solche verliert, weil auch Nichtwähler, also Frauen, in der Versammlung anwesend sind. Es würde gut sein, wenn der preussische Minister von Zeit zu Zeit immer wieder den nachgeordneten Behörden einflößen würde, was auf dem Gebiete des Versammlungsrechtes Geltung hat.

„Der Wahre Jacob“, das sozialdemokratische Wahlblatt kann einen ganz außerordentlichen Aufschwung seiner Leserschaft verzeichnen. In der Jahressumme des Jahres 1911 konnte der „Wahre Jacob“ berichten, daß er die statische Auflage von 300 000 erreicht habe. Seitdem ist die Zahl der Abonnenten fortgesetzt gestiegen, so daß die Februar-Nummer des Jahres 1912 bereits in einer Auflage von 375 000 hergeteilt werden mußte. Man wird dieses Wachstum der Leserschaft im Interesse der Partei mit Freuden begrüßen und hoffen, daß es sich in gleichem Tempo fortsetzt.

Gewerkschaftliches.

Lohnbewegung auf den Seefischwerften der Firmen Schichau-Danzig und Elbing und Alkwitter in Danzig. Nachdem der Kampf der Arbeiter der Schichauwerft in Danzig im Herbst vorigen Jahres abgebrochen wurde, ohne daß materielle Erfolge erzielt wurden, haben die Arbeiter nunmehr beschloffen, in eine Lohnbewegung einzutreten, die sich auf beide Betriebe der Firma Schichau in Danzig und Elbing erstrecken soll und ebenso auf Alkwitter in Danzig. Die Leitungen der beteiligten Organisationen, Freie Gewerkschaften, Christliche Gewerkschaften und Kirchlich-Christliche Gewerksvereine, haben die Zustimmung dazu erteilt. Die Forderungen gehen nicht über die heute schon auf anderen Werften bestehenden Lohn- und Arbeitsverhältnisse hinaus und sind am Montag eingereicht worden. Es wird von dem Verhalten der Firma abhängen und vom Ausgang der beantragten Verhandlungen, ob es zu einem Lohnkampfe kommt. Es kämen dann 6—7000 Arbeiter für die Lohnbewegung in Betracht.

Linnis Beichtworte.

Eine Botschaftsgeschichte von Josef Kuederer. (Nachdruck verboten.) (2. Fortsetzung)

Eines Tages kam aber doch einer, der sich nicht narren ließ wie die andern. Und das geschah im Winter, als Linni in der Dämmerung vor der schimmernden Auslage eines romps erleuchteten Zwergerladens stand. Da fühlte sie köstlich, daß hinter ihr wieder einer wartete. Querst regte sie das nicht auf, denn das war gar nichts Ansehensbedürftiges, aber als sie sich zum Weitergehen anschickte, merkte sie zu ihrem Schrecken, daß der hochgewachsene Herr mit dem grauen Wollbart, den frechen Augen und dem feinen Pelz der Liebhaber des gnädigen Fräuleins war, und jetzt verlor sie ihre Haltung. Zitternd erlitt sie davon. Er aber, wie der Wolf, der die Beute gewittert hat, ihr immer nach. In ihrer Angst stürzte sie in eine menschenleere Straße, um dort vielleicht ungetroffen zu bleiben. Weit gefehlt! Schon ging er dicht hinter ihr, und bei einer neuen Biegung des Weges geisterte er sich leicht grinsend an ihrer Seite, indem er die übliche Frage an sie richtete, ob er vielleicht den Wegweiser spielen dürfe.

Sie antwortete nicht, sondern lief was sie konnte, aber der Aubringler war gut um einen Kopf größer als sie und hielt Schritt. Erst war Linni außer sich über diese Frechheit, als sie aber der Bekanntschaft ihrer Eltern immer näher kamen, fing die Sache an, sie zu amüsieren, denn sie glaubte zum Schluß dem geopferten Liebesritter einen feinen Streich zu spielen, wenn sie ihm laufend die Wohnung seiner Wirtin zeigte und dann schnell in ihr Heim verreckte. Aber da hatte sie sich in ihrem Begleiter gründlich verrechnet! Der vornehme Herr hat sie ganz ipöpstlich, ihn mit seiner Draußenburg zu versehen, und erst als sie sich jetzt in gerechter Entrüstung als Pechts ehrliebe Tochter legitimierte, stieg er einen Augenblick und sah sie schärfer an. „Sakrament“, rief er, „der alte Pechts verheißt's. Also, du bist die zweite?“

Linni erbeute bei dieser unverschämten Anrede, aber sie trauerte sich nichts zu sagen, denn vor ihr stand der frühere Brother des Waters, der heute noch brillant zu verdingen gab und dessen Name immer nur mit Verehrung genannt werden durfte. Ihr Schweigen ermutigte ihn, er trat näher, und vor dem Hause ihrer Eltern forderte er sie ganz

gelassen auf, in seine Wohnung in die Stadt zu kommen, er wolle ihr was zeigen. Ehe sie erwidern konnte, hatte er sie schon beim Arm gepackt, und nun zog er das zitternde Mädchen in eine belebtere Straße, wo er sie häufig in eine Droschke steckte.

Das gab ein schreckliches Wiedersehen mit den armen Eltern am selben Abend! Vater und Mutter toben wie heissen herum und brüllten die Wände an. Er holte die Peitsche, sie füllte die Hofenkränze von den Wänden, und nun widerhallte das Zimmer abwechselnd von Fluchen und Stoßgebeten, die frans durcheinander wirbelte. Nur Linni, die damals noch nicht verheiratet, verhielt sich ganz still und sah drein, als wäre ihr das weiter nichts Neues. Und als sie mit der völlig gebrochenen Linni zu Bett ging, kühlerte sie der ganz Entsetzten ins Ohr, daß es ihr mit dem Liebhaber des gnädigen Fräuleins ganz genau so ergangen sei. Auch sie hatte er von der Straße mitgenommen und mit Schimpf und Schande beladen den Eltern zurückgeführt.

„Das is halt amal unter Schickel“, meinte sie ganz gelassen.

Linni meinte laut. „Sei still“, beruhigte Linni, „es liest ja doch nix.“ Sie deutete auf das schlafende Mädchen. „Die kriegt er auch noch“, sagte sie fest. Da Linni bäumte sich alles auf: „Aber zerkst erstlacht ihn der Vater“, rief sie trotzig. „Der Vater?“ „Ja, er hat mir's selber g'sagt.“ „O mei, Linni, da hat's gute Weg“, meinte Linni traurig.

Und sie behielt recht. Vater Pechts lief zwar am andern Morgen in seiner ersten Wut zum gnädigen Fräulein und verriet ihr alles. Als er aber merkte, daß sie die Sache gar nicht so sehr erregte, verloschte er einen sein stilifizierten Drohbrieff an seinen ehemaligen Gebieter, und als darauf gar nichts erwidert wurde, schrieb er noch ein paar Tage im Hause herum von Vergeltung und Rache. Unmöglich aber wurde er ruhiger und schließlich sprach er nicht mehr davon. Was konnte man auch tun? Einen Prozeß oder eine Klage anstrengen, das lebte die Sache nicht, denn einmal mußte es das Mädchen doch treffen, und außerdem — es schien nun eben so bestimmt, daß seine Tochter der Reide nach dem gnädigen Herrn zum Opfer fielen. Vater Pechts war so-

talit. Er fügte sich ins Unvermeidliche und nahm den Fall gelassen. Ein Verhältnis seines Kindes mit dem raffinierten Geunfahnen hätte er freilich nie geduldet. Doch daran war auch gar nicht zu denken, denn der alte Pechts rechtfertigte den erfreulichen Auf, den er in der ganzen Stadt genoh: Alle Frauen, die er auf seinem Wege fand, rüchloslos zu pfänden, um sie dann gleichgiltig beiseite zu schleudern, das galt loszulegen als seine berechtigte Eigentümlichkeit, als eine Art lebenswichtigen Vorrechts überall, wo man seinen Namen in den Mund nahm. Vor weiteren Nachstellungen brauchte Vater Pechts wegen seiner Linni also nicht bange zu sein, und Mädchen war ja noch so jung. Auf die wollte er übrigens aufpassen wie der Löwe auf sein Junges, denn ein drittes mal sollte sich der verdammte Schürzenjäger so etwas nicht herausnehmen, eher schälte er ihn in Stücke.

Vorerst fuhr er ihn aber noch spazieren, so oft er's verlangte, oder er fand sofort hilfsbereit auf, wenn er von dem Bedienten des gnädigen Fräuleins mitten in der Nacht gewedt wurde, um den flotten Lebemann nach einer wüsten Orgie in die Stadt zu befördern. Bekam er doch dafür immer zehn Mark bezahlt, und das war käuflich auch nicht zu verachten, meinte der Lange Droschkenführer ganz richtig.

Auf wesentlich andere Art fand sich Mutter Pechts mit der Sache ab. Ihr mochte das Ereignis einen niederschmetternden Eindruck, sie weinte Tage und Nächte fort. Vor allem sah sie darin ein eigenes Verschulden. Sie hatte auf das Mädchen nicht genügend acht gegeben und nun kam die schwere Heimjudung Gottes. Darum nahm sie die Niederrichtigkeit des alten Wines als gnädige Fügung von oben, und zugleich als Warnung, noch mehr zu beten als sie bisher getan. Linni vor nicht fromm genug gewesen. Erst drei Tage hintereinander hatte das Mädchen: keine Kirche besucht. Das mußte anders werden. Tags darauf wurde um vier Uhr aufgestanden und zur Kirche der frommen Brüder gewandert.

Da lag nun das hübsche Kind am frühesten Wintermorgen auf den eiskalten Altarsteinen und weinte bitterlich. Daneben kniete mit frampfhaft gestalteten Händen die Mutter, stier zur Decke blickend und eifrig die Lippen bewegend. Zum steten Gedächtnis an den schrecklichen Vorfall hatte sie eigens eine dicke Wollstetse gestiftet, die am Hochaltar brarunte. Dumms und schwer legte sich da-um das Junge

Lehnbewegung der Hamburger Treibriemenfabrik. Die in den zehn Treibriemenfabriken Hamburgs beschäftigten Zettler und Hilfsarbeiter haben beschlossen, den Unternehmern folgende Forderungen zu überreichen: Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit von 50 $\frac{1}{2}$ auf 53 Stunden, Bezahlung der geleisteten und von den Unternehmern angeordneten Feiertage, Gewährung eines Sommerurlaubs von 3 bis 6 Tagen, je nach der Beschäftigungsdauer, Festsetzung von Mindestlöhnen und zwar 50 Pfg. pro Stunde im ersten Jahre der Berufstätigkeit, 53 Pfg. pro Stunde im zweiten und 57 Pfg. vom dritten Jahre ab. Hilfsarbeiter, welche die Arbeit gelernter Zettler verrichten, sollen wie diese entlohnt werden. Je ein Prozent Lohnerhöhung für alle, die bei der Einführung der Mindestlöhne keinen Lohnzuschlag erhalten. Lohnzuschläge von 25-30% für Überstunden, 50 Prozent für Nacht- und Sonntagsarbeit, Einschränkung und schließliche Beseitigung der Akkordarbeit, Lieferung aller Werkzeuge und Montagezeuge. Entlassungen wegen Arbeitsmangel sollen erst dann vorgenommen werden, wenn zwei Wochen hindurch die Arbeitszeit auf 7 Stunden täglich verkürzt worden war. Das Warten auf Arbeit ist zu bezahlen, Entgegung von Arbeiterausweiskarten zur Schlichtung von Differenzen. Das Organisationsverhältnis der Arbeiter sowie die Geschäftsverhältnisse ist günstig, jedoch den Arbeitern der volle Erfolg gesichert ist, wenn der Kampf von Zettlern und Hilfsarbeitern nach Hamburg streng ferngehalten wird.

Der Kampf im Schneidergewerbe. Aus Frankfurt a.M. wird uns telegraphiert: Die zentralen Verhandlungen im deutschen Schneidergewerbe sind nach fünfzigjährigen Verhandlungen an der Lohnfrage gescheitert.

Die Transportarbeiter in Leipzig sind in einen Streik getreten, da die Unternehmer eine kleine Verbesserung der Löhne und Verkürzung der Arbeitszeit ablehnten. Die Arbeitseinstellung hat sich am Montag früh glatt vollzogen. Von 642 in 40 Betrieben Beschäftigten hatten sich bis 10 Uhr vormittags 500 als ausständig gemeldet.

Soziales.

Streikposten, eine Beunruhigung der Arbeitswilligen. Weil sie sich gegen Nacht und Geleß anlässlich des Streiks der Porzellanarbeiter in Neubaldenseen vergangen haben sollten, und zwar bei ihrer Tätigkeit als Streikposten, hatten sich acht Angeklagte vor dem Schöffengericht Neubaldenseen zu verantworten. Obwohl nicht weniger als ein Polizeikommissar, vier Polizeibeamte und zwei Arbeitswillige als Zeugen aufgerufen worden waren, fiel das Beweisergebnis so mager aus, daß der Amtsanwalt sich bescheiden mußte, wegen groben Unfalls je 3 Mark Geldstrafe zu beantragen, denn — die bloße Aufstellung der Streikposten habe schon eine große Beunruhigung unter den Arbeitswilligen hervorgerufen. Trotz dieser scharfsinnigen Begründung mußte der Herr Vertreter der Anklage den Schmerz erleben, daß das Gericht die Angeklagten freisprach.

Sekales.

Hästringen, 27. Februar.
Samariterkursus. Die Schlussprüfung der am Ausfall beteiligten Genossen wurde am Sonntag, den 25. Februar 1911, vorgenommen und endete mit dem Resultat, daß die praktischen wie theoretischen Aufgaben sehr gut bestanden wurden. Zu bebauern ist, das die Vorstände der Gewerkschaften, außer den Schneidern und des Kartells, sich bei den Schlussprüfungen trotz Anwesenheit nicht einfanden. Von Seiten des Genossen Lange sowie einiger anderer Schüler wurde die Gründung einer Arbeiterfamartterkolonne angeregt. Da auch von Seiten der Frauen eine starke Beteiligung zu erwarten ist, würde das Unternehmen wohl leicht zu realisieren sein.

warten ist, würde das Unternehmen wohl lebensfähig sein. Es wurden eine Kommission, bestehend aus den Genossen Lange, Silberberg und Budenberg, die Vorarbeiten übertrug und gleichzeitig beschloßen, am Mittwoch, 20. März, abends 8 Uhr, die Gründung der Arbeiterfamartterkolonne vorzunehmen.

Das Konkursverfahren ist über das Vermögen des Gläubers Ernst Gutschmidt in Hästringen eröffnet worden. Zum Konkursverwalter ist Rechtsanwalt Dr. Arkenau bestellt. Konkursforderungen sind bis zum 14. März 1912 bei dem Gerichte anzumelden.

Die Hebung der Einkommen-, Vermögen- und Gewerbesteuern in der Stadt Hästringen und der Umlagen der Randgemeinden Bant und Heppens für das 2. Halbjahr 1911/12 finden in diesem Monat statt. Die Steuerpflichtigen, deren Namen in den Buchstaben W bis Z beginnen, zahlen am 28. Februar.

Wißlungshaven, 27. Februar.

Dem Provinziallandtage sind vom Provinzialausschuß nach weitere Anträge zugegangen, mit denen teils erhebliche Bewilligungen verbunden sind. Ein Antrag geht dahin, eine Anleihe von zwei Millionen Mark aufzunehmen zur Verbesserung der Provinzialstraßen. Ein anderer Antrag bezweckt die Bildung eines Moorfonds für die Kultivierung und Beseidung von Lehmflächen in der Provinz Hannover, wozu zu gleichen Teilen mit dem Staate eine Million Mark zur Verfügung gestellt wird, wovon in den ersten beiden Jahren nicht mehr als je 200 000 Mk. und dann jährlich nicht mehr als 100 000 Mk. verwendet werden sollen. Weiter wird beantragt, dem Verein „Naturforschungs- und Naturhistorischer Verein“ auf drei Jahre eine Beihilfe von je 5000 Mk. zur Verfügung zu stellen.

Die deutschen Kriegsschiffe und Ablösungstransporte im Auslande. Zusammengefaßt im Nachrichtenbureau des Reichsmarineamts. Datum vor dem Ort: Ankunft; hinter dem Ort: Abfahrt. — Ostafrikanische Station: Großer Kreuzer „Scharnhorst“ 17. 2. Hongkong; großer Kreuzer „Gneisenau“ 11. 2. Schanghai; kleiner Kreuzer „Leipzig“ 7. 2. Schanghai; kleiner Kreuzer „Rürnberg“ 25. 1. Schanghai; kleiner Kreuzer „Emden“ 7. 2. Tjingtau; Kanonenboot „Albatros“ 20. 10. Sanfau; Kanonenboot „Zaguar“ Schanghai 22. 2.; Kanonenboot „Luchs“ 12. 2. Konfing; Kanonenboot „Tiger“ 21. 2. Hongkong; Aufklärungsboot „Tingtau“ 22. 2. Canton; Aufklärungsboot „Vaterland“ Sanfau, 31. 1. nach Schanghai; Aufklärungsboot „Oster“ Kiangning; Torpedoboot „S 90“ Kintzing 23. 2.; Torpedoboot „Lafu“ 2. 11. Tjingtau. — Australische Station: kleiner Kreuzer „Gouda“ 17. 2. Melbourne; kleiner Kreuzer „Cormoran“ Kap 19. 2.; Vermessungsschiff „Planet“ 18. 2. Tjingtau. — Ostafrikanische Station: kleiner Kreuzer „Secord“ 2. 2. Kapstadt; kleiner Kreuzer „Oster“ 13. 1. Alexandria. — Westafrikanische Station: Kanonenboot „Bantour“ Monrovia 19. 2.; Kanonenboot „Eber“ 22. 1. Duala; Vermessungsschiff „Köve“ Niederbucht 16. 2. — Chamerikanische Station: kleiner Kreuzer „Wechen“ 13. 2. Vera Cruz. — Mittelmeer-Station: Stationschiff „Lorelen“ Piräus 20. 2. — Schiffschiffe: „Bineta“ 11. 2. Vigo; „Gania“ 22. 2. Vigo; „Bertha“ 19. 2. Vigo; „Baltoria Ruiz“ 16. 2. Vigo. — Ablösungstransporte: Dampfer „Baltoria“ 16. 2. Tjingtau; „Gneisenau“ (Ausreise) Bremerhaven 11. 2. — Angekommen: „Gonia“ am 22. Febr. in Vigo, Aufklärungsboot „Tingtau“ am 22. Febr. in Canton, „Westfalen“ am 21. Febr. in Kiel.

Als ungelangt zum Vorgesetzten erries sich der Maschinenmann W. von dem R-Kriegsschiff „Angsburg“. Er ließ sich mehrere Diebstehle aufzahlen kommen. Das

Kriegsgericht verurteilte ihn am 19. Januar zu 8 Monaten Gefängnis, Degradation und Verweisung in die 2. Klasse des Soldatenstandes. Das Oberkriegsgericht verurteilt am Sonntagabend die gegen das Urteil eingeleitete Revision der Angeklagten. — Gegen den Obigen Disziplin verhängte sich der Torpedobefehl D. Der Angeklagte hatte am 4. Januar Studendienst. Es wurde ihm von einem Unteroffizier befohlen, den Weichheitsmaßstab zu entfernen, wozu er sich nicht für verpflichtet hielt. Dann sollte er aus einer Kamme das schmutzige Wasser entfernen und durch sauberes ersetzen. Er weigerte sich mit der Entgegnung, die Unteroffiziere hätten ihm im Waldraum zu waschen, dies zu tun. Auch über die Reinlichkeit der Stube geriet er während des von ihm versehenen Studendienstes mit dem Unteroffizier in Meinungsverschiedenheiten und erklärte, was andere einsauten, mache er nicht sauber. Wegen „Schwärmerei, Verweigerung, Ungehorsam und Beharren im Ungehorsam, den er durch Worte und Taten zu erkennen gegeben“ haben soll, verurteilte das Kriegsgericht der II. M. S. den Angeklagten zu 3 Monaten Gefängnis. Die eingeleitete Berufung wird vom Oberkriegsgericht verworfen.

Aus dem Lande.
Obenburgerischer Landtag.

Am Donnerstag den 29. Februar, vormittags 10 Uhr, findet eine Plenarsitzung des Landtages statt. Auf der Tagesordnung stehen 17 Punkte, darunter der Bericht des Verwaltungsausschusses und als zwölfter Punkt der Bericht des Verwaltungsausschusses über die Petition des Stadtmagistrats Hästringen, betreffend Erleichterung einer Kauffahrts höheren Lehranstalt dafselbst.

Febr. 27. Februar.

Nationale Arbeiter. Im vergangenen Jahre berichteten wir an dieser Stelle über einen Streik in den Stahl- und Eisenwerken in Heidmühle. Die dort beschäftigten Arbeiter nahmen feierlich nach einigen Tagen die Arbeit wieder auf, ohne etwas erreicht zu haben. Von den Inhabern des Werkes wurde jedoch gesagt, wenn im nächsten Jahre sich das Geschäft heben würde, sie nicht abgeneigt wären, den Arbeitern den Lohn zu erhöhen. Wie in jedem Jahre, so stand auch in diesem Winter das Werk einige Wochen still, um die Maschinen nachzusehen. Wie nun Landarbeiter eintrat, glaubten die Arbeiter nun wieder an ihre Arbeit gehen zu können, aber als sie beim Meister anfragten, ob es bald wieder losginge, antwortete dieser immer, es würde wohl noch ein paar Wochen dauern. Auf einmal kam aber die Sache anders. Die Inhaber des Werkes, der in Hästringen wohnende Kaufmann Georg Klen und der Wülbenbesitzer Schmidt sind im Laufe des Winters auf den Gedanken gekommen, sich ausländische Arbeiter schicken zu lassen und am letzten Sonntag kam denn auch der erste Trupp an. Ob noch mehr kommen werden, muß gemeldet werden. Die Herren Meister glauben nun wohl, mit diesen Leuten drauf loswirtschaften zu können, daß aber die Bäume dieser Herren nicht in den Himmel wachsen werden, dafür werden die organisierten Arbeiter in Febr. sorgen. Auf die Inhaber des Werkes, welche selber Kaufleute sind und ihre Waren größtenteils an Arbeiter verkaufen, wird diese Maßnahme ein eigentümliches Licht. Sie hostifizieren die einzige Ware der biesigen Arbeiter, indem sie Arbeitskräfte vom Ausland holen. Was würden wohl die Herren sagen, wenn nun die Arbeiter in Hästringen den Spieß umdrehten, und die Waren dieser Herren hostifizierten.

Geschoß, aber das Furchtbarste kam erst noch. Das war der Sonntag, wo die entsetzliche Sünde geübt werden mußte. Schon zwei Nächte vorher konnte die Kernte nicht schlafen vor dicker Erregung, und als sie endlich durch Schweiß und Nacht zur Kirche schlich, da verging ihr der Atem vor Angst. Das riesige Tonnengebilde mit den wogenden Schwotten schloß ihr Glauben ein. Alle Formen verschwanden in der plündernden Finsternis, und die flackernden Lichter auf den Altären irten wie arme Seelen im Jenseits umher.

Und erst die Weichte selbst! In Todesangst wandte sie zu Vater Jakobus hin. Als sie aber aus dem Bewußtsein trat, war sie fastungslos und blühte umher wie eine Verdammte. Der Priester hatte ihr die Absolution verweigert, als sie ihm das Gräßliche gestand. Was sollte sie nun anfangen? Zu ihrer Mutter, die regungslos am Sockelaltar kniete, traute sie sich nicht zu gehen! Nicht abschied! Wenn das die alte Frau erfuhr, das Herz müßte ihr brechen. Niemi zitterte bei dem Gedanken, und in ihrer Hilflosigkeit fing sie laut zu schreien an vor Verzweiflung und Jammer. Das sah ein Mütterchen, das sie mit gutmütigen Augen schon lang beobachtet hatte. Die Alte ging bereits fünfzig Jahre zu den frommen Vätern und wußte Bescheid; darum erkannte sie sofort, was das arme Mädel der Schuld drückte, sohte sie freundlich bei der Hand und wies mit verständnisvollem Augenwinkern auf die gegenüberliegende Seite, zum Altar des heiligen Antonius.

„Da gehen S' hin, Fräulein,“ sagte sie. „Da sitzt der Vater Sylvester, der kennt sich in solchen Sachen viel besser aus.“

Erst hielt Niemi die Alte für Idiotin, denn es wollte ihr nicht einleuchten, daß der liebe Herrgott durch seine Diener auf der rechten Seite der Kirche anderes Gericht halten ließ, als auf der linken, aber die freundliche, sichere Art der alten Frau wirkte so überzeugend, daß sie endlich mit bebendem Herzen den letzten Versuch machte.

Und siehe da! Das Mütterchen hatte nicht gelogen. Auf dieser Seite ging die Sache wie gewiß. Vater Sylvester nahm sie zwar sehr geräuschlich und fragte sie aus, doch sie sich fast zu Tode schämte, aber er gab ihr nach halbtündigen, heißen Eramen und nach Auflegung einer gütigen Buße die ersehnte Absolution und ließ sie in Frieden von bannen gehen.

Kuch empfahl er ihr, von jetzt an alle vier Wochen zur

Reichte zu geben und zwar immer beim Altar des heiligen Antonius. Das hätte er gar nicht nötig gehabt. Vom Augenblick der Freisprechung an gehörte das Mädchen mit überströmendem Willen ihm allein. Vater Sylvester ward Niemi Abget, und so kam es, daß sie die frömmste der ganzen Kirche wurde und den Tag kaum erwarten konnte, wo sie dem geliebten Weichtater wieder ihr Herz ausschütten durfte.

(Fortsetzung folgt.)

Meines Feuilleton.

Vernsteinfischerei.

Von den verschiedenen Arten der Vernsteingewinnung, die sich bekanntlich der preussische Staat als Regal vorbehalten hat, wird hauptsächlich die rentabelste, die bergmännische, betrieben. Weitens der größte Teil allen Vernsteins kommt aus dem fiskalischen Bergwerk in Krayspellen in Ostpreußen. Neben dem Vernsteinsbergbau beantrachtet dann, wie im „Prometheus“ ausgeführt wird, die Vernsteinfischerei ein gewisses Interesse als die ursprüngliche Methode, dieses wertvollen fossilen Gases habhaft zu werden. Wenn ihre Erträge auch nicht mit denen des Bergbaus verglichen werden können, so verlohnt sie doch der Strandbevölkerung, namentlich in Ostpreußen, an der eigentlichen „Vernsteinfische“ bei stürmlichem Wetter für den Ausfall des Fischfanges einen gewissen Ersatz. Der Staat gibt deshalb das Recht zur Vernsteinfischerei gegen eine jährliche Gebühr von 50 Pfennige an Privatpersonen ab. Die Betriebsmittel zur Ausübung des Gewerbes sind einfach: Delung und Holzfischel, die jeder Strandbesitzer ohnehin hat, sowie ein festes Reg an langer Stange. Damit wandert der Strandfischer, sobald der Sturm, der das Meer aufgewühlt hat, abzuflauen beginnt, an den Strand zu seiner nicht gerade leichten, in der rauhen Jahreszeit sogar Gelundtheit und Leben gefährdenden Arbeit. Die See rollt Tangmassen, Holz und allerlei andere Dinge heron, dazwischen den durch die Wogen vom Grunde hochverworfenen Vernstein, der nur wenig schwerer ist als das Wasser. Sie wirft ihn jedoch selten aus und nimmt das meiste wieder mit zurück. Darum muß der Vernsteinfischer in die Brandung hinein. Soweit

es die Tiefe des Wassers gestattet, dringt er vor und schöpft das, was die Wellen herantreiben, in sein Reg. Ist dies genügend gefüllt, so hebt er auf's Trockne zurück, leert das Reg aus und unterläßt den Fang, wobei gewöhnlich die Frauen behilflich sind. Der Vernstein wird herausgeholt, aber in den Sackchen gesteckt, das der Mann umgehängt trägt, oder in den Korb der Frau, in den gelegentlich auch ein zufällig mitgefangener Fisch wandert. So geht es an günstigen Tagen vom frühesten Morgengrauen den ganzen Tag hindurch, selbst nachts wird zumiten gefischt. Die Konkurrenz ist groß, und wenn einer eine gute Stelle gefunden zu haben scheint, so sind die anderen auch gleich da.

Wenn ... dann ...

Unter Enkel Heinrich, das Schöhnchen unserer Leddit Hedwig, hatte die Angeln bekommen. Meine Frau dachte einen Augenblick angestrengt nach. Dann sagte sie: „Da bist du dran schuld ...“ „Ja?“ sagte ich. „Ja, du mit deinem alten Zwider.“ „Zwider?“ sagte ich. „Ja, wenn dir der Zwider damals nicht zerbrochen wäre auf der Gebirgstour vor drei Jahren, weißt du ...“ „Ja, aber ...“ „Dann hätte dir der junge Mensch, der damals gerade vorbeiging, nicht den feintigen zu leihen brauchen.“ „Ja, aber ...“ „Und wenn er dir ihn nicht geliehen hätte, dann würde die Hedwig ihn gar nicht kennen gelernt haben ...“ „Den Zwider?“ „Ah was, den jungen Menschen doch, unsern Schwieger-sohn.“ „Ja, aber ...“ „Und wenn er die Hedwig nicht geheiratet hätte, dann wäre auch der kleine Heinrich nicht auf die Welt gekommen.“ „Ja, aber ...“ „Und wenn er nicht auf die Welt gekommen wäre, dann könnte er doch jetzt auch nicht die Wäflern haben — verkehrt du endlich?“

Freis Müller (Büch) im „Simplissimus“.

Oldenburg, 27. Februar.

Ein wilder Hund hat in der Sonntagnacht an verschiedenen Stellen sein Unwesen getrieben. So wurden dem Rangierer Sch. an der Nordstraße 10 junge Säbner toge...

Mosleschen, 27. Februar.

Feuer. Gestern um die Mittagsstunde brannte am Dorfberg bei Westerholt das Haus des Anbauers Joh. Jisk nieder. Nur das Vieh konnte gerettet werden.

Delmenhorst, 27. Februar.

Sozialdemokratischer Verein. Auf die am Mittwoch den 28. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im lokale des Wirts J. Meyer, Koppelsstraße, stattfindende Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins...

Eine Sitzung des Gesamtrats, des Stadtrats und des Gesamtrats mit dem Magistrat findet am Mittwoch den 28. d. M. abends 7 1/2 Uhr, in der Aula der Realschule mit folgender Tagesordnung statt:

- 1. Sitzung des Gesamtrats. 1. Stundenberichtigung bei der Oberrealschule. 2. Errichtung einer neuen Klasse bei der katholischen Ostschule. 3. Auslegung des Beschlusses vom 28. Dezember 1911, betr. Errichtung einer katholischen Mittelschule. 4. Ankauf von Grundstücken für die Bahn Delmenhorst-Garstedt (1. Lesung). 5. Vorgehensordnung zur Sicherung des Verkehrs mit Arbeitslosen auf der Kleinbahnstrecke Delmenhorst-Garstedt während der Bauphase. 6. Statut über die Berufsvormundtschaft (2. Lesung). 7. Abänderung des Statuts der städtischen Sparkasse und Ergänzung der Geschäftsordnung (2. Lesung). 8. Veränderung städtischer Grundstücke (2. Lesung).

2. Vereinigte Sitzung des Magistrats und Gesamtrats.

- 1. Wahl eines Ratsherrn. 3. Sitzung des Stadtrats. 1. Bewilligung bis zu 10 000 Mark für Aufbau eines Gefäßes und Änderungen bei der städtischen Wassermühle. 2. Nachbewilligung von 5000 Mark für Roboterweiterung des Wasserwerks und 1000 Mark für Wassermesser. 3. Veränderung von Grundstücken im Distriktorn.

Die Wahlkreis-Einrichtungen der Wollkammer werden in Nr. 47 der „Nachrichten für Stadt und Land“ besprochen und dargelegt, daß diese Einrichtungen Wirkungen von sozialer Bedeutung zeitigen, die auch in der Rolle der Armenverwaltung...

alle Vorteile zeitlos zugunsten kommen. Der Konsumverein, Abt. Wollkammer, hat seine Mitglieder immer nur „Kauf“. Dem Verein heimlich die Mitglieder der Wollkammer mit ein. Die Wollkammer ist jetzt zwar einige Millionen Mark in ihrer Abt. Konsumverein, der Konsumverein für Delmenhorst und Umgebung dagegen hat seinen Bedarf an Waren in der Hauptphase durch die Großhandlungsgesellschaft deutscher Konsumvereine...

Cinswarden, 27. Februar.

Eine Mitgliederversammlung des Wahlvereins fand am Sonntagabend den 24. Februar in Roth's Klubzimmer statt. Nach Beendigung des Protokolls erteilte der Vorsitzende dem Genossen Fr. Krügel-Wüttingen zum ersten Punkt der Tagesordnung „Die Bedeutung der letzten Reichstagswahlen und die politische Lage“ das Wort. Derselbe führte den Genossen und Genossinnen die verschiedenen Parteien nicht nur der Laizität bei früheren Wahlen vor Augen und wies laut Zahlenmaterial nach, daß die rechtslebendigen Parteien immer mehr aus dem Reichstag herausgedrängt würden...

Clefeld, 27. Februar.

Tot aufgefunden. Freitag nachmittag wurde von dem Nordmacher H. zu Wehrer bei Sumtebrück eine Leiche in der Hunte treibend gefischt und geborgen. Sie wurde als die des Arbeiters Friedrich Hammerl aus Clefeld festgestellt, der seit dem Abend des ersten Weihnachtstages vermißt wird.

Stollhamm, 27. Februar.

Verunglückt ist der Schiffsjunge Heinrich Eden aus Stollhammerwisch. Er fuhr sehr geruhsam Zeit auf einem Fischdampfer und hatte schon verschiedene Touren mit nach Island gemacht. Auch jetzt durchauerte der Dampfer die Fischgründe um Island, wo am vorigen Sonntag plötzlich ein gewaltiger Sturm losbrach, der das Meer in rasende Bewegung brachte. Eine heftige Sturzflut ging nach der anderen über Bord. Der Schiffsjunge Eden sowie noch ein anderer Mann der Besatzung fanden hierbei den Seemannstod.

Norden, 27. Februar.

Die Klagen der Gewerklagen. Nach andern beruhigten Muffern hat neulich auch unter gewählter Reichsbote Jan Fegter durch eine besondere Dankagung an seine Wähler seinem überauswilligen Herzen Luft gemacht. Auch die sog. Durchfallskandidaten suchen in irgend einer Weise nach der Wahl nach sich reden zu machen, damit sie nicht in Vergessenheit geraten. Bei etwaigem Bedarf recht frisch und lebendig in der Erinnerung der wählenden Staatsbürger bleiben. Auch unter verlassene ionierativse Reichstagskandidat, Herr Wolfshalleberger Engelkes, einbietet in seinem Generalanleger, dem „Nieder. Volksboten“, einen Erlaß. Wobei ist ja Herr Engelkes noch Vorsitzender der evangelischen Arbeitervereine für die Provinz Hannover und besonders in dieser Eigenschaft fühlt sich ja wohl der auch die Wort vertritt, in seinem „Viel Feind viel Ehr“ überhörschreiben bedarfartikel gleichmäßig gegen die Sozialdemokratie loszulassen. Die 110 roten Reichsaboten sind auch ihm schwer auf die Nerven gefallen und es scheint, als ob er gewillt sei, von nun an seine ganze Kraft einzusetzen zu wollen, um wenigstens in seinem engeren Bereich die Sozialdemokraten und freien Gewerkschaften auszuwetten. Wahrheitsgemäß werden seinerseits auf diesen ersten Versuch weitere folgen, als ein frisch-fröhlicher Krieg in Sicht sein und somit wollen wir gleich von seinen ersten Ausstellungen Notiz nehmen. Nachdem Herr Engelkes wahrheitsgetreu seinen Nerven berichtet, daß 4 1/2 Millionen sozialdemokratische Stimmen abgegeben und 110 Mandate besetzt sind, schreibt er wörtlich:

Mein Wunder, daß die rote Internationalen in ihrem Programm nicht ein noch aus weiß, daß sie Siegesparolen ohne Zahl erdosen läßt und schon allmählich abnimmt mit einem Fuß in Zukunftsfest zu liegen. Die Sozialdemokratie führt ihre Macht in dem Maße, daß sie sich nicht scheut, offen zur Gewalttätigkeit aufzufordern, wenn man mögen sollte, sich ihr entgegenzustellen. So schreibt beispielsweise das „Norddeutsche Volksblatt“ in Nr. 19 vom 24. Januar: „Das Reichstagswahlrecht dürfte geändert sein, aber ob es auch das Wahlrecht ist, das ich noch die Frage. Am letzten Stelle zwischen dem Reichstagswahlrecht, das die parlamentarische Kampf zur Verfügung bereit liegen, Wasser, die das Parlamentarische wird zu handhaben wissen.“ — Die „anderen Mittel“ nicht parlamentarischer Art hat die Sozialdemokratie ja in den letzten Jahren schon oft angewandt, jedoch, wir brauchen ja nur an die verächtlichen Aufstände zu denken, die Welt sei dem, immer noch

zurückgebrannt und niedergehalten worden sind. Leider hat die Wählerkraft in ihrer großen Mehrheit nicht die Gefahr erkannt, die unteren Wähler durch das Anwohnen der Sozialdemokratie droht. Immer und immer wieder wurde ihr durch liberale Wähler zugeworfen: „Der Feind liegt rechts!“ während von links dem deutschen Volk geradezu eine Katastrophe drohte.

Dieses Geschrei bedarf weiter seiner Widerlegung, es richtet sich von selbst. Für uns von Interesse ist nur die kindliche Einfalt, der Wählerglaube des Volkseifers, wenn er schreibt: Wir glauben nicht, daß ein gefinnungswidriger evange. Arbeiterverein ufm. der Sozialdemokratie weder bei der Hauptwahl noch bei der Stichwahl weder direkt noch indirekt irgend welche Maßnahme hat zuteil werden lassen. Das ist unbenkbar! Statt dem Ausruhen hätte man ruhig drei Fragezeichen machen können. Wir wissen besser. Können der Herr Reiches einmal so recht zugewandten sehen, seine Arbeitervereine, besonders die am Lande, gewissenhaft auf Herz und Nieren prüfen, sein großes Selbstvertrauen erlöse einen organ. Bsp. Was der Verfasser dann noch vom Terrorismus der Sozialdemokratie sagt, welchen seine Kameraden vom ev. Arbeiterverein um eigenen Leibe zur Genüge empfunden haben, ist, gelinde gesagt, Schamlosigkeit oder sollen nächsten die Krankenstufenmalen wieder erhalten. Ein Erzähler unserer Schuljugend soll sich in politischen und wirtschaftlichen Klümpen der Schichtbewegung befleißigen, d. h. Dichtung und Wahrheit von einanderhalten. Genoss. Herr Engelkes gilt bei den Sozialdemokraten und den freien Gewerkschaften der Singspruch: „Wer nicht mit uns geht, ist unser Gegner und den darf man doch wohl bekämpfen“. — Sie tun es ja auch und haben es in ihrem Stande gar nicht einmal nötig.

Aus aller Welt.

Eine Hausaufführung als Tragikomödie. Ein Unfall ereignete sich bei einer Hausaufführung in Trier am dortigen Stadttheater. In der Hexenzirkelzene schlug der als Mephisto galierende Hans Godde vom Mammheimer Hoftheater so unglücklich auf die Treppe, daß eine Ecke der dirigierenden Kapellmeister Sander ins Auge traf und den Augapfel spaltete. Der ohnmächtige Besetzte wurde sofort ins Krankenhaus übergeführt und operiert. Das Auge ist wahrscheinlich verloren.

Vermischtes.

Frostbeulen! Jetzt, nachdem die kalten Winterfälle wesentlich nachgelassen hat, treten die Folgen überhandten Frostes nach und nach in die Erscheinung. Eins der verächtlichsten Uebel, welche überhandtender Frost zur Folge haben kann, sind die Frostbeulen. Sie stellen eine chronische Entzündung einzelner Hautstellen dar, welche ein blaurotes Aussehen annehmen und sich durch Anschwellen und Jucken, brennenden Schmerz auszeichnen. Dieser macht sich besonders im Winter beim Uebergang aus kalten in geheißte Räume bemerkbar und kann so heftig werden, daß er den daran Leidenden selbst im Schlafe kört. Nicht selten kommt es auch zum Wundwerden der Haut, dem sogenannten Aufbrechen der Frostbeulen. Die Entstehungserkrankung ist eine Erfrierung der Haut leichten Grades. Zu erster Reihe sind den Erfrierungen diejenigen Personen ausgesetzt, die eine geringe Körperwärme haben, wie Putzarme und Fleischfuchige. Sowie Frostballen, Pfäster, Palfarme und Zinturen auch angegriffen werden, so wenig müssen diese Dinge, während die Leidaupfänder als ein sehr einfaches und sicher wirkendes Mittel eben zu empfehlen sind, der von Frostbeulen heimgesucht wird. Man nehme jeden Abend vor dem Zubettgehen ein Fuß-, Hand- oder Kopfdampfbad von 30 Minuten Dauer, je nachdem man an Frostbeulen der Füße, Hände, Ohren oder Nase leidet, und trockne den betreffenden Körperteil dann mit einem weichen Handtuche leicht ab. Man lorge für genügende Bekleidung, z. B. durch warmhaltende Handschuhe, bequemes Schuhwerk, damit während des Tages kein starker Erkalten der leidenden Glieder eintritt.

Schiffahrts-Nachrichten.

vom 26. Februar.

- Telegramme des Norddeutschen Lloyd. Postd. Bonn, nach Braxillen, vorgelassen ab Jumbach. Postd. Bülom, von Ostalien, vorgelassen ab Ostalien. Postd. Chemnitz, nach Neumort, vorgelassen von der Wefer ab. Postd. Colburg, von dem St. Vata, gelassen auf der Wefer ab. Postd. Geseß, von Braxillen, gelassen ab Puerto. Postd. Gerlingen, von Ostalien, gelassen Singapore an. Postd. Erlangen, nach Braxillen, gelassen von der Wefer ab. Postd. George Washington, von Neumort, vorgelassen u. d. Wefer ab. Postd. Gneisenau, nach Australien, vorgelassen ab Nigler. Postd. Götten, von Ostalien, vorgelassen Idon an. Postd. Halle, nach Braxillen, vorgelassen von der Wefer ab. Postd. Hannover, nach Galveston, gelassen Braxillen an. Postd. King Robert, von Cuba, vorgelassen ab Galveston. Postd. Krefeld, nach Ostalien, vorgelassen Antwerpen an. Postd. Lüben, nach Ostalien, vorgelassen ab Neapel. Postd. Meßar, von Baltimore, vorgelassen nach der Wefer ab. Postd. Meßar, von Ostalien, gelassen Rode an. Postd. Prinz Eitel Friedrich, von Ostalien, vorgelassen ab Braxilene. Postd. Prinz Heinrich, nach Genua, vorgelassen ab Alexandrien. Postd. Prinzess Alice, nach Ostalien, gelassen Colombo an. Postd. Prinzess Irene, von Neumort, gelassen Genua an. Postd. Prinzess Luipold, nach Alexandrien, gelassen dortselbst an. Postd. Rhein, nach Baltimore, gelassen Doover poliert. Postd. Schiften, von Ostalien, vorgelassen ab Braxilene. Postd. Erdhilt, von Australien, gelassen ab West-Cald. Postd. Sigmaringen, nach Galveston, am 23. d. Genuegog. Postd. Sitten, nach Kanada, vorgelassen von der Wefer ab.

schwaiger.

Mittwoch, 28. Februar: vormittags 8 1/2, nachmittags 8 5/6

Kuferte - Kinder-nahrung - Kranken-kost. Hervorragend bewährte Nahrung. Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörung.

August Jacobs
 Wilhelmshaven, Bismarckstr. 102
 Bant, Wilhelmshavenstr. 29
 Spezialhaus für
 Fahrräder, Nähmaschinen, Autos
 Reparaturswerkstätte

Diese Erfindung hat Millionen bereits
 mehr als ein Patent

Siegerin
 "Palmaro"
 "Mohra"

Arb.-u. Berufskleid.
 Th. Jacobsohn, Einwarden
 Stegmann & Junken, Lager-
 Kleider und billige Heringskleider
 Unterzeuge jeder Art, wolle, Hemden

Automat-Restaur.
 Automaten-Restaurant an der Hauptstr.
 Kaffee und warme Speisen zu jeder
 Tageszeit bis 2 Uhr nachts
 Grosses Bierhallen
 Kegelbahn, Billard, warme Küche

Bäckereien
 Banter Mühle u. Brotfabrik
 Inh. J. Schmitt, Teitel 36
 Bant, Wilhelmshavenstr. 29
 J. B. Harms
 Bismarckstr. 102
 Ed. Koch vorm. Bismarckstr. 102
 Gerh. Rodenius
 Wolkhuser Brotfabrik
 Georg Röslein
 Christ. Wegener

Betten, Bettfedern
 Georg Aden, Bant, Werftstr. 7
 H. H. Froehde, Bant, Eisenstr. 7
 Herm. Schilling, Bant, Delmenhorst
 G. Gröttrup, Leer, Nord-Größtes Haus
 R. H. Böhrmann, Bant, Bismarck-Str.

Brauereien
 Theodor Feltker, G. m. b. H.
 Ernst J. Lager, Holisch- u. Pils-Beer
 in Größen u. Flaschen-Brauereien
 Niederlage Bant, Roost 7, Tel. 2
 G. A. Pilling, Burgroßlag, 1, 194
 Vertret. Leasing, ostl. Brauereien
 Kaiserbrauerei, Bremen
 Bismarck-Str. 102, Mischen
 Tucher-Brauerei, Nürnberg

Bezugsquellen-Verzeichnis

Erscheint dreimal wöchentlich

Brauereien
 Brauerei Norden
 Cigarrenhandlg.
 Dachdeckerei
 Damen-Konfektion
 Fahr.-u. Nähmasch.
 Farben, Lacke
 Färb.-u. Wäschereien
 Fleisch-Wurstwar.
 Friseur, Parfüm.

Gelegenheitskäufe
 W. Koch
 Getreidehandlung
 Glasereien
 Glas, Porzellan
 Grabdenkmäl., Steinhauer
 Haus-u. Küchenger.
 Herren-Artikel
 Herren-Knob-Gard.
 Hans Bartels
 C. Cordes
 Fleisch-Wurstwar.
 N. Kadel
 Kohlen-Holzhandlg.
 Folkert Wilken
 Wilh. Stehr, Wilhelmshaven

Kolonialwaren
 Wilh. Winkler
 J. B. Harms
 H. W. Wilkens
 A. Winterberg
 Diederich Vosteen
 Hedwig Kayser
 Gustav Pape
 A. Zacharias
 Helmut Simon

Möbelmagazine
 J. G. Michels
 G. Lehner
 E. Esmeier
 Putz-u. Modewaren
 E. Esmeier
 Möbelmagazine
 W. Eilers
 Emil Harms
 C. Heilemann
 Krebs Möbel-Haus
 Wilh. Stehr, Wilhelmshaven

Möbelmagazine
 J. G. Michels
 G. Lehner
 E. Esmeier
 Putz-u. Modewaren
 E. Esmeier
 Möbelmagazine
 W. Eilers
 Emil Harms
 C. Heilemann
 Krebs Möbel-Haus
 Wilh. Stehr, Wilhelmshaven

Möbelmagazine
 J. G. Michels
 G. Lehner
 E. Esmeier
 Putz-u. Modewaren
 E. Esmeier
 Möbelmagazine
 W. Eilers
 Emil Harms
 C. Heilemann
 Krebs Möbel-Haus
 Wilh. Stehr, Wilhelmshaven

Den Lesern bei Einkäufen auf's beste empfohlen

Möbelmagazine
 J. G. Michels
 G. Lehner
 E. Esmeier
 Putz-u. Modewaren
 E. Esmeier
 Möbelmagazine
 W. Eilers
 Emil Harms
 C. Heilemann
 Krebs Möbel-Haus
 Wilh. Stehr, Wilhelmshaven

Möbelmagazine
 J. G. Michels
 G. Lehner
 E. Esmeier
 Putz-u. Modewaren
 E. Esmeier
 Möbelmagazine
 W. Eilers
 Emil Harms
 C. Heilemann
 Krebs Möbel-Haus
 Wilh. Stehr, Wilhelmshaven

Möbelmagazine
 J. G. Michels
 G. Lehner
 E. Esmeier
 Putz-u. Modewaren
 E. Esmeier
 Möbelmagazine
 W. Eilers
 Emil Harms
 C. Heilemann
 Krebs Möbel-Haus
 Wilh. Stehr, Wilhelmshaven

Empfehlensw. Rest.
 Herm. Schiller
 J. Soltermann
 J. Kohnert
 Johs. Senf
 P. Boerner

Schirme u. Stöcke
 G. Stockhaus

Schuhwaren
 G. Freilich
 H. Peters
 Hans Bartels
 L. Gerdes
 G. Gröttrup
 R. H. Böhrmann

Schuhbeschnat.
 W. V. Soosten

Schreibwaren
 Wilhelm Edmann
 Joh. Fangmann

Stahl-, Eisenwaren
 H. H. Radebusch

Tapeten, Linoleum
 H. Pannebacker
 C. Rittberg

Uhren, Goldwaren
 Georg Freilich
 F. W. Brandt
 B. Steinfield
 F. Schwarzdorf

Variétés
 Metropol
 Variété Café Japan

Wäsche-Ausstatt.
 F. H. Meyer

Weine, Spirituosen
 Mencke's Likörhandl.

Den Lesern und Leserinnen bei Einkäufen und Verkehr zur Beachtung bestens empfohlen.

KNEIPEPERLE
SOLO
 Margarine die Elitemarken der Branche, ersetzen
Feinste Butter

Holl-Marg. Werke, Jürgens & Prinz, G. m. b. H., Goch, Rhld.

Berkauf.
 Viehhändler M. Sternberg
 zu Bant, legt am
Donnerstag den 29. Febr.
 nachm. 2 Uhr auf,
 in und bei Joh. Sittmers Gatt-
 wirtschaft zu Nüttingen

10 bis 12 Stück
 teils hochtragend, teils
 frische Milch

Rinder u. Kühe
 mit Zahlungsfähigkeit öffentlich meist-
 biend verkauft.
 Der Vieh steht am Verkaufs-
 tage von mittags 10 Uhr an
 zur Besichtigung am Verkaufsort,
 Nüttingen, den 22. Febr. 1912.

H. Gerdes
 amtl. Auktionator.

VARIÉTÉ THEATER
ADOER
 Nur noch 3 Tage!
JOBS
 lustige Bühne
 mit den tollsten Schwänken:
 - Der
 Schwebelbahn-Kontrollleur
 in 1 Akt.
 Mein Freund
 das Hindvieh
 in 2 Akten.

Zu verkaufen
 eine Bettstelle mit Matratze,
 sowie ein Küchenschiff,
 Milchschichtstraße 26, part. I.

Salzheringe
 3 Stück 10 Pf.

J. H. Cassens, Rührtr.,
 Metastoffe und Schaar.

Masken - Kostüme
 für Herren billig zu verkaufen
 T. G. Darns, Götterstr. 47.

Frühhe hiefige Eier
 per Etage 1.50 Mk.
J. H. Cassens,
 Rührtr., Peterstr. 42. - Schaar
 Nähmaschine
 gut erhalten, sehr gut nähend,
 billig zu verkaufen.
 Nüttingen, Götterstr. 29, 1. Tr. r.

Zu kaufen gesucht
 ein gebrauchtes niedriges
 Pannier. Offerten mit Preis
 unter 92, B. 200 an Exp. d. Bl.

Wachtung! Frische Fische
 Götter- u. Luftestr.

Größe u. H. Schellfische 15-30 Pf.
 Rotzungen, Karbon. 30-35 Pf.
 Doris, Amurabun 20-22 Pf.
 Seelachs, Robioni u. 18-20 Pf.
 Größe, kleine Beiringe 15 Pf.

Gelegenheitskauf!
 Neue Schlafzimmer-Ein-
 richtung muss fortgesetzt, sofort
 verkauft werden. Essentiael auf
 Teilzahlung. Gebr. Bett u. 30 Mk.,
 Abentisch 6 Mk., Schaufelstube-
 wanne 10 Mk.
 Göttermannstraße 56.

Prima Speisefett, 1 Pfd. 46 Pf.
Reinstes Schmalz, 1 Pfd. 63 Pf.
J. H. Cassens, Rührtr.,
 Peterstraße 42 und Schaar.

Wilh. Vassmel & Co.
 G. m. b. H.
 Osnabrück.

Kenner
 trinken
 nur
Vassmel's
 echte
Nähr-Korn-Kaffee

1 Pfund kostet 35 Pf.
 18 "

Trauerbriefe und Karten fertigt an Paul Hug & Co.

Volkshilfe Rührtr.
 Wittmo: Ordine Erben mit
 Schweinefleisch.

An- und Verkauf
 von Hausgrundstücken, Ver-
 mittlungen von Hypotheken und
 Gemeinde-Darlehen.

B. H. Bührmann,
 Bant für Hypotheken u. Grundbesitz
 Kaufe jeden Posten
gebrauchter Möbel
 auch nehme solche auf neue
 in Zahlung.

C. Heilemann
 Bismarckstr. 80.

Besitzung
 findet statt am
Sonnabend den 2. März,
 abends 7 Uhr,
 in Cordes Gastwirtschaft in
 Nüttingen.
 Viehhändler ladet ein, mit dem
 Benefizier, daß bei hütendendem
 Gebote der Zuschlag erfolgen wird.
Joh. Gädelen, Auktionator
 Sande i. Lid.

Falk neue Ladeneinrichtung
 für Kolonialwaren-Geschäft billig
 zu verkaufen. Zu erfragen
 "Friedrich Wilhelms" Rührtr.,
 Götterstraße 46.